

# Römische Zeit

(Etwa 90 – 260 n. Chr.)

## A. Nördlich der Enz

**Kleinsachsenheim:** 1. Flur „Ziegelhalde“, 1,5 km nordwestlich vom Ort, an dem zum Kirrbach gegen Südwest abfallenden Hang ziemlich ausgedehnte Reste einer Villa. Paulus u. Fribolin.

2. Der Name der Flur „Birken“ (= „Bürg“), 1 km östlich vom Ort, weist auf eine Villa hin.

3. Am Westhang „auf dem Tal“, 0,7 km südwestl. vom Weissenhof, Spuren von Gebäuderesten nebst römischen Ziegeln. *OV. Baihingen 77.*

**Großsachsenheim:** 1. Flur „Klingenberg“, 0,7 km westl. vom Ort, am nordwärts zur Metter abfallenden Hang liegt ein Gutshof, von dem November 1907 ein massives, zweiräumiges Nebengebäude von 20,3 × 17,30 m Größe freigelegt wurde. Funde: Denar des Kaisers Caracalla, Sig'Uata mit Stempel Julianus; eiserner Meißel und Haken, Nägel, Scherben, Glasreste. *MS. 12683. JB. 1907, 41.*

2. Flur „Kraichert“, 1,6 km südlich vom Ort. Bei einer Quelle über dem südwärts geneigten Steilabfall zur Enz in Parzelle 2809 römische Fundamente. Eine Goldmünze wurde verschleppt. Fribolin.

3. In der leicht nordöstlich geneigten Flur „Ob dem Vietigheimer Weg“, 1,5 km ost-südöstlich vom Ort, stecken Fundamente und Estrichböden einer Villa. Fribolin.

4. In der nordwärts zur Metter abfallenden Flur „Holderbüschle“, 1,5 km östlich vom Ort und auf die Markung von Metterzimmern sich erstreckend, liegen Reste eines über 200 m großen Gutshofes. Die einzelnen Gebäude bilden noch auffallende Schutthügel. Nach Fribolin wurden Münzen und Geräte gefunden, aber verschleppt. Mitte August 1923 fand K. Blankenhorn am Westende seiner Parzelle in einem römischen Schutthügel, den Resten eines mit Hypokaustheizung versehenen Baues (dabei bemalter Wandverputz, Wölbsteine aus Tuff), beim Pflügen ein 23,5 cm breites und 25 cm hohes Relief der Pferddegöttin Epona. Auf dem nach rechts ausschreitenden Pferd sitzt die Göttin nach Frauenart reitend. Sie hält mit der linken Hand den Zügel, mit der rechten einen Früchtekorb auf ihrem Schoß. Die Pferdedecke, auf der die Göttin sitzt, hängt weit herab. Schilffandstein. Erhaltung sehr gut. Die oberen Ecken der 6–7 cm dicken Platte sind abgerundet. Der Stein war einst eingemauert. *Lapidarium Stuttgart Z. V. 371* als Geschenk des Finders und Dr. med. Metzger.

5. In Flur „Siebenbürgen“ an der Straße nach Vietigheim, im Garten

der Haushaltungsschule wurde Frühjahr 1921 ein Denar des Trajanus Decius (249 – 251) gefunden. Münzkab. *FB. NF. I 101.*

**U n t e r m b e r g:** 1. In Flur „Lachenwiesen“, 2 km südsüdwestlich vom Ort, in der großen Enzschleife am Südosthang nahe der Talsohle wurde in den 1870er Jahren ein 2 m tiefer verputzter Raum aufgefunden, die Steine wurden weggeführt. Fribolin deckte 1888 in 0,5 – 1 m Tiefe guterhaltene Fundamente auf. Viele Ziegel und Scherben. (Wahrscheinlich mittelalterlich.)

2. Ueber einen römischen (?) Baustein, in ein späteres Grab vermauert, s. S. 131 Untermberg 2.

**U n t e r r i e r i n g e n:** Denar des Trajan gefunden 1754. *FB. 1902, 52.*

**O b e r r i e r i n g e n:** 1. Im ebenen Wald „Hardt“, 2,6 km nordnordöstlich vom Ort, wurden im Dezember 1894 bei einem Wegbau römische Fundamente mit noch 1,5 m hohen Mauern in 3×6 m Umfang aufgedeckt. Zahlreiche Scherben.

2. Im „Neutwald“, 1,4 km nördlich vom Ort, liegt an westwärts zu einem Tälchen geneigtem Hang ein römischer Bau von 40/53 m, in dessen schlecht erhaltenen Trümmern Fribolin am 7. März 1893 außer einem Gessinsstück einen 17 cm hohen Jupiterkopf aus Schilffsandstein fand. Es ist wohl der Kopf eines reitenden Jupiters von einer Gigantengruppe. Dabei lagen eine rechte Hand und ein Teil eines Pferdeschwanzes. Lapidarium. *hS. Nr. 317*, wo irrtümlich Wald „Hardt“ als Fundort genannt ist (*Z. XII, 1*).

3. Flur „Weileräcker“ auf südöstlich geneigtem Rücken zwischen Enz und einem Nebentälchen, 200 m nördlich des Orts und westlich vom Friedhof. Die Felder stecken so voll Fundamente und Zementböden, daß das Acker erschwert ist. Hier wurde Herbst 1890 ein stark beschädigtes, noch 0,68 m hohes Relief aus Muschelkalkdolomit ausgeackert und 1891 von Fribolin gefunden. Dargestellt ist Diana im Bade sitzend, Aktäon über einem Felsen erscheinend, und eine die Göttin bedienende Nymphe, also eine Szene aus der Göttersage. Fribolin. *hS. Nr. 318*; Mittelert des Marc Aurel *FB. 1910, 77.*

**S e r s h e i m:** 1. Am Südrand vom Wald „Mischbach“, 1,5 km südwestlich vom Ort, nahe einer Quelle liegt ein noch 0,75 m hoher Trümmerhaufen eines römischen Gebäudes von etwa 28×30 m Größe.

2. Etwa 250 m südwärts von 1) heißt eine Flur „Steinmährach“. Vermutlich liegen hier Reste weiterer, aber zum selben Gutshof wie 1 gehöriger Bauten im Boden.

**M i t t e l h a s l a c h:** Ein bei dem Weiler gefundener Kopf einer Merkurstatue aus Stubensandstein kam 1861 ins Lapidarium. Höhe noch 25 cm. *hS. 341.*

**H o r r h e i m:** 1. Auf der 200 m sich über das Mettertal erhebenden bewalde-

ten Keuperhöhe des Baiselsberges liegen auf südwärts geneigtem Hang auf einer Stubensandsteinbank Baureste. Die Trümmerstätte wird vom Döfenbacherweg durchschnitten. Ein Nonnenkloster soll hier gestanden sein. Paulus (Altert. 51 u. Archäol. Karte) verzeichnet den Platz als römisch. Fribolin will zahlreiche römische Ziegel und Gefäßscherben, Asche und Nägel gefunden haben. Paret, Urgeschichte Württ. 118 deutete die Anlage als Steinmehwerkstätte. Bei einem Besuch des Fundortes April 1923 fand man aber nur mittelalterliche Ziegel und Scherben.

2. In Flur „Dorfäcker“, 2 km nordwestlich vom Ort, bei der Einmündung des Steinbachtälchens ins Mettertal nennt Paulus (Altert. 51) eine römische Niederlassung, von der aber schon Fribolin keine sicheren Spuren mehr gefunden hat.

**G ü n d e l b a c h:** 0,5 km westwärts vom Ort mündet der Streitenbach in die Metter. Nahe der Einmündung unterhalb des Friedhofes in Flur „Mauertal“ fand man nach DAB. Baihingen S. 229 Mauerreste, römische Ziegel, Backsteine. Auch bei dem etwas höher gelegenen Friedhof wurden Mauerreste gefunden. Fribolin sah keine römischen Spuren mehr.

**S c h ü t t i n g e n:** 1. 1,5 km ost-südöstlich vom Ort heißt eine südlich der Metter gelegene Flur „Mauer“. Vielleicht wurden hier früher Mauern gefunden.  
2. In den „Hubäckern“ (nahe der Grenze von Gündelbach) unfern des Heuwegs ist man auf eine gepflasterte Straße gestoßen. Bericht des Forstamtes 1880.

**E n s i n g e n:** 1 km südöstlich liegen „Ziegeläcker“. Erinnerung an römische Funde?

**K l e i n g l a t t b a c h:** 1. Auf den „Kapellenäckern“ nördlich vom Ort wurden schon behauene Steine ausgegraben. DAB. Baihingen 130.

2. Flur „Rohr“, 0,7 km südlich vom Ort, birgt nahe westlich der Straße Baihingen – Bahnhof Baihingen – Sersheim am leichten Südhang über der feuchten Mulde viele Fundamente und Estrichböden. Es fanden sich eine Menge Bruchstücke von römischen Ziegeln, Heizröhren und Gefäßen, auch von Terra Sigillata. Eine Stelle wird „auf dem Steinmäuerte“ genannt (Fribolin). Anfang August 1909 stieß man bei einer Feldbereinigung in 0,4 m Tiefe auf einen Plattenbelag von zunächst drei roh zugerichteten großen Sandsteinplatten. Früher sollen mehr Platten gefunden worden sein. In trockenen Jahrgängen zeichnet sich in der Nähe ein Viereck von Fundamenten deutlich ab. Von ihm soll eine Entwässerungsdohle zu dem nahe vorüberfließenden Bächlein führen (Akten).

3. In Flur „Bürg“, 1,7 km ost-südöstlich vom Ort, zeigen sich in weiter, flacher Senke bedeutende Reste eines ausgedehnten Gutshofes. Ein vier-

edig gemauerter, jetzt zugeschütteter Brunnen liegt mitten inne. An leichten Erhebungen ist die Stelle von Gebäuden noch zu erkennen.

4. Nach einem Bericht von Fribolin (1880) fand Frh. v. Neurath bei Kleinglattbach römische Münzen.

**Leinfelderhof**, Markung Enzweihingen: 1,5 km nordöstlich vom Ort. Nach Paulus und Fribolin liegen beim Hof ausgedehnte Spuren einer römischen Niederlassung. *OB.* 76 nennt gepflasterte Räume und eine gemauerte, mit Kalk ausgegossene Wasserleitung, in die tönernen Zeicheln gelegt waren. Die Leitung kommt nach Fribolin von einer westwärts am Kornberg entspringenden Quelle.

**Waihingen a. E.:** Silbermünze des Marcus Aurelius. *Messle, Funde antiker Münzen S. 59.*

**Illingen:** Durch die Markung zieht parallel dem Schmietal auf seiner Südseite die wichtige Römerstraße Mainz – Stettfeld – Cannstatt. Die Geländeverhältnisse, insbesondere die Nähe von Straße und Bach hatte eine dichte Besiedlung zur Folge (*Abb. 30*). Die Wohnplätze liegen alle zwischen Bach und Straße.

1. 1 km südöstlich vom Ort dicht nördlich der Römerstraße bei einem Brunnen an nordwärts geneigtem Hang heißt eine Flur „Altes Haus“ oder „Welsches Haus“. Bei einer Grabung durch Pfarrer Niekert Herbst 1913 wurden Mauern und ein Estrichboden aufgedeckt. Sigillatatscherben und gewöhnliche Keramik, sowie Ziegelreste finden sich in weiterem Umkreis. *FB.* 1912, 41; 1913, 59. Westlich davon wurde in 0,3 m Tiefe in einer Höhle der römische Straßenkörper mehrfach angetroffen.

2. Am Südostrand vom Dorf wurden 1893 bei den Grabarbeiten zum Neubau Kimmerle an der alten Waihinger Straße viel Gefäßscherben gefunden. Auch sei plötzlich der Boden eingebrochen und der Grabende mitten in einer Art Backofen gestanden, in dem auch wieder Scherben und ein paar ganze Gefäße lagen. Offenbar hat es sich hier um einen Töpferofen gehandelt. Der Fundort liegt etwa 120 m südwestlich der Schmie. *FB.* 1912, 42.

3. In Flur „Sogen“, 200 m südwestlich vom Ort, wurde Frühjahr 1912 in der neuen Baumschule von Lörz (Parzelle 410) südlich an der Straße nach Mühlacker und 50 m von der Abzweigung der Lienzingerstraße beim Baumsatz eine zweifellos römische Grundmauer auf 1 m Tiefe, 1 m Länge und 0,50 m Breite angegraben. *FB.* 1912, 40.

4. In Flur „Innere Hofacker“, 200 m nordwestlich vom Ort auf dem südlichen Hochufer der Schmie, wurden schon bei Anlage der Eisenbahn (1853) und früher römische Mauern, Ziegel und Gefäßscherben gefunden. Auch entdeckte man einen rund ausgemauerten Brunnen. *OB.* Waihingen 123. Nach Fribolins Erhebungen wurden beim Bahnbau starke Fundamente, die

in die Linie (also Ost-West) fielen, ausgebrochen. Die Parzellen 437–440 südlich der Bahn bergen Mauern. Herbst 1912 wurden in den Parzellen 425 und 439 Mauern und Ziegelreste angetroffen. Am Ostende von Parzelle 439, 20 m südlich der Bahn, soll der schon früher festgestellte Brunnen (angeblich 2 m weit, 7 m tief) liegen. 1901 wurden in einem Acker des Ochsenwirts Lindauer Fundamente von 40 m Länge aufgedeckt. *JB.* 1901, 7. Herbst 1912 entdeckte man nördlich der Bahn in Parzelle 456, 17 m von seinem Südenende und der Bahn, einen rund gemauerten Brunnen von 6,5 m Tiefe. Weite: oben 1,2 m, unten 0,80 m. Im Aushub viele Steinbrocken, Ziegelstücke, Scherben. In 5 m Tiefe sehr viele Knochen, meist von Rind und Hund. Im untersten Schlamm Holz- und Eisenreste vom Schöpf-eimer. Die Sohle war mit Steinplättchen bedeckt. *AC. A 569. JB.* 1912, 40.

5. Flur „Holderacker“, 1 km nordwestlich vom Ort auf dem südlichen Hochufer der Schmie. In Parzelle 593 (12 m vom Nordende) wurde Herbst 1912 0,2 m unter der Oberfläche ein 1,5 m tiefer, 2–2,5 m breiter regelloser Steinhafen aufgedeckt. Ein Viertel eines Mühlsteins aus Stubensandstein lag dabei. Zwischen und unter den Steinen befanden sich Kohlenreste, auf dem gewachsenen Boden ein noch 1 m langer verkohlter Balken; Scherben zum Teil von Amphoren. 2 Sigillatateiler mit den Stempeln *Vittio f* (25 cm Durchmesser) und *Cusius* (30 cm Durchmesser) – Rheinabern um 200 n. Chr. – ließen sich fast ganz zusammensetzen. *AC. A 568. JB.* 1912, 41.

6. Flur „Binsenacker“, 2,2 km nordwestlich vom Ort, auf dem südlichen Hochufer der Schmie. 18 m vom Westende der Parzellen 712 und 40 m nördlich der Römerstraße stieß man April 1911 auf ein römisches Schuttloch von 2 m Größe, das auf eine nahegelegene Villa hinweist. *F u n d e*: Denar von Severus Alexander (222–235). *E i s e n*: Schlüssel, Zwingel, Stift mit Platte. Brennstempel 21 cm lang mit den Buchstaben *IA*, 3,5 cm hoch (Haug–Sirt Nr. 576). Zahlreiche Nägel, Sichel- und Messerreste usw. *B r o n z e*: Rest eines Gefäßes, 4 Plättchen. *S i g i l l a t a*: zahlreiche Reste verzierter Gefäße, mehrere unleserliche Stempel, ein Bilderstempel *LVP (VSFE)*. Teile von Reibschalen und Tellern. *G e w ö h n l i c h e F o n w a r e* (Abb. 31): Spinnwirtel mit gekerbtem Rand. Gelbe Urne, 31 cm hoch. Gelbgrauer Krug mit Kragen über dem Henkelansatz, 27 cm hoch (S. Mühlacker 96). Graue Schüssel, 16 cm hoch. Grauer tellerförmiger Becher, 15,5 cm Durchm. Topf 22 cm hoch, fast zylindrisch. *AC. A 464* als Geschenk von Fabrikant A. H. Scheytt. *JB.* 1911, 38, 136.

7. Vermutlich 1920 wurden in einem Baumloch südlich vom Ort zwei stark abgenützte Bronzemünzen (Großes) von Hadrian gefunden. Privatbesitz. *JB. NF. I 99.*

**D ü r r m e n z = M ü h l a c k e r:** Noch einladender als das mittlere und untere Schmiedetal mußte die reichgegliederte fruchtbare Landschaft beim heut.gen D.=M. sein. Zahlreich finden sich hier römische Siedungsreste. Wir beginnen im Norden, s. Kärtchen Abb. 9:

1. Flur „Kalk“, 0,5 km östlich vom Bahnhof. Bei einem Neubau der Maschinenfabrik Karl Händle, 140 m östlich der Ueberführung der Lienzinger Straße, wurden Mitte Oktober 1918 römische Baureste gefunden. Neben einer Mauer aus zum Teil durch Brand verglasten Sandsteinen lag eine große Kalkgrube, aus der Kalk wagenweise weggeführt werden konnte. Vermutlich stand hier ein Kalkofen (Furnace!). Von weiteren Bauten stammen zahlreiche Ziegel, wenige Gefäßscherben, zwei Stücke einer etwa 1,2 m großen runden Tischplatte aus Gündelbacher (?) Sandstein und eine mehrfach zerbrochene, 1,38 m hohe Säule aus Stubensandstein (Abb. 32). *Lapidarium* 3. B. 360. *FB. NF.* I 80.

2. 180 m östlich davon wurden im Sommer 1922 im Tonwerk beim Bau des Gießhauses in seiner Nordostecke eine römische Schuttgrube von etwa 2×10 m Größe und nahebei noch eine zweite angeschnitten. Sie enthielten außer Nesten von Amphoren, Tellern, Schüsseln, Reibschalen, Krügen (ein Krug mit Halsring wie in Illingen Abb. 31) mehrere Faltenbecher und drei ganz erhaltene schlecht gebrannte Sigillatagefäße (Abb. 31): Schale von 28 cm Durchmesser mit unleserlichem Stempel, Teller mit 19,5 cm Durchmesser mit Stempel **MARIVSF** und mit kreuzförmiger Nixmarke (Eigentümerzeichen) auf der Unterseite des Bodens. Tasse 5,6 cm hoch.

3. An der südlichen Böschung der Tongrube, 200 m südöstlich vom Tonwerk, wurde Anfang Juni 1923 durch Kinder ein römisches Relief gefunden. Bei einer Nachgrabung zeigten sich in einer etwa 8 m breiten und 0,5 bis 0,6 m tief gelegenen Schicht von Brandschutt Ziegel- und Sigillataserben. Vermutlich liegen nahe südwärts Baureste. Das Relief, aus Stubensandstein, ist noch 0,60 m hoch. Dargestellt ist eine männliche Gottheit, wahrscheinlich Merkur. Kopf und Unterschenkel fehlen.

4. Auf dem schmalen, zwischen Enz und Erlenbach ostwärts vorspringenden Rücken stieß man 1910 beim Setzen eines Pfostens zwischen Sägmühle und Detisheimerstraße in 1 m Tiefe auf römischen Schutt: Scherben, eisernes Hackmesser mit Tülle, 23 cm lang; Großerz (Bronzemünze) des Hadrian; Knochen. *AC. A* 387. *Münzkab. FB.* 1911, 32 u. 136. Schon 1906 war in der Nähe bei einem Neubau an der Enzbergerstraße ein Bodenstück eines Sigillatabechers mit dem Stempel **RESTVTVSF** gefunden worden. *AC.* 12360. *FB.* 1906, 10.

Im Herbst 1912 traf man bei einer Kanalisierung in der Detisheimerstraße von ihrer Abzweigung von der Enzbergerstraße an auf 100 m Erstreckung eine 1,3 m tief gelegene Schuttschicht: viel Kohle, Bronzereste,

eiserne Nägel, Eimerhenkel, zwei Messergriffe aus Horn, Glascherben. Die Sigillataware ist meist ostgallisch, auch von Heiligenberg b. Straßburg. Von zwei Stempeln ist einer, „Firmus“, lesbar. Rest eines Schmelztiegels. Zahlreiche grobe Keramik, Knochen von Rind und Schwein. *FB.* 1912, 43. Mitte Dezember 1920 wurde unterhalb der Sägemühle eine neue Straße quer über das Erlenbachtälchen angelegt. Beim Einschnitt in die leichte Böschung des unter 4. genannten Rückens stieß man auf die Mauern eines Kellers von 4,03 m Breite. Die Mauern waren noch 1 m hoch erhalten. Sie waren sehr pünktlich gefügt, die Fugen bestochen und mit roter Quaberteilung versehen. Die Mauern konnten, da sie gerade in der nordwestlichen Straßenböschung lagen, zum Teil erhalten werden. Vom hölzernen Türgestell war noch der Hohlraum in der Mauer zu sehen und eisernes Beschlag (Schlüssel, Kloben mit Band, Nägel) erhalten (*Abb.* 25). Eine Rampe entlang der Nordostmauer des Kellers führte von außen auf die Türe zu. Hier lag eine Münze (Großherz) der älteren Faustina († 141). Im Keller selbst fanden sich Teile von 2 Steintischen (1 Säulenfuß *Abb.* 32), Durchmesser der einen Tischplatte aus rotem (Maulbronner?) Schilffandstein etwa 0,90 m und Dicke 6 cm. In der Auffüllung lagen eine noch 35 cm lange Bronzekette aus Gliedern in Form doppelt zusammengelegter Drahtringe, Dachziegel, Scherben von verzierter und unverzierter Sigillata (Reibschale, Zeller, Tasse) und gewöhnlicher Keramik (Dolie, Reibschale, Töpfe), Glascherben.

Da anschließende Mauern nicht vorhanden sind, ist das Haus als Holzfachwerkbau zu denken. Funde in der Sammlung Dürrenz: *FB. MZ.* I 81. Südwärts jenseits der neuen Straße wurde bei einem Neubau römischer Schutt angetroffen.

5. Beim Bau des Bierkellers hinter dem Ochsen 250 m südöstlich von 4, östlich vom Erlenbach bei seiner Einmündung ins Enztal, wurden 1872 ein römischer Zementboden und Stücke von mächtigen Henkelkrügen gefunden. *Schw. Merkur* vom 13. 6. 1872. Drei Bruchstücke von Amphoren kamen in die *MS. Inv.* 1672. Andere Scherbenfunde *Inv.* 6347. 1923 sind an einem Abstieg einer neuen Zufahrt im Durchschnitt zwei schuttgefüllte Untergeschosse (holzverschaltete Keller?) zu sehen. Amphorenreste.

6. Südlich der Enz auf der „Halde“, oberhalb des heutigen Enzsteiges, traf man 1907 bei einem Neubau in der Nähe der Realschule römische Reste, darunter mittelgallische Sigillata mit dem Stempel *Vimpus*. *MS. Inv.* 12687. *FB.* 1907, 39 mit *Abb. Z. VI, 10*.

7. 1920 wurde in der Enz am rechten Ufer 100 m unterhalb der Brücke eine Münze (Mittelerz) des Magnentius (350–353) gefunden. Privatbesitz. *FB. MZ.* I 99.

8. Herbst 1912 fand man am Westhang des Mönchsberges 150 m nördlich

vom Friedhof in einem Weinberg eine Münze (Mittelerz) des Hadrian. Münzlab. JB. 1912, 53. (Abb. 33, 1.)

9. Aus dem Friedhof bei der Peterskirche stammt ein kleiner Steintrog, vermutlich eine Aschenkiste. Lapidarium Führer N. 478. JB. 1912, 36.

10. Beim Abbruch der Peterskirche auf dem Friedhof, November 1898, kamen aus den Mauern zu Tage: a) ein Viergötterstein aus Buntsandstein mit den Darstellungen von Juno, Merkur, Herkules, Minerva. 0,88 m hoch, 0,41 m dick, 0,45 m breit. Lapidarium. HS. 314. b) Motivstein eines Defurio der Civitas Aquensis aus Keupersandstein, noch 0,79 m hoch, 0,38 m breit, 0,38 m dick. Der Stein ist oben und rechts verstümmelt. (Z. XI, 1.) Auf der verlorenen ersten Zeile stand der Name der Gottheit, welcher der Tempel und die Statue geweiht war. Erhalten ist: Tib(erius) JUL(ius) Seve(rus) d(ecurio) c(ivitatis) Aquen(s)s (a)edem restit(uit) et signum posuit. V. s. (1. 1. m), zu deutsch: Dem Gott . . . hat Tiberius Julius Severus, Bezirksrat der Gaugemeinde von Baden-Baden, den Tempel wiederhergestellt und das Standbild (des Gottes) gesetzt. Er hat sein Gelübde gelöst froh und freudig nach Gebühr.

Aus der Inschrift ergibt sich, daß das Gebiet der Gaugemeinde von Baden-Baden, dem römischen Aquae, sich bis Dürrenz erstreckte. Zeit des Steines wohl zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts. Lapidarium. HS. 315. JB. 1898, 5.

11. Juni 1909 wurde auf dem Friedhof, in ein alemannisches Grab verbaut, das Bruchstück eines Grabreliefs gefunden. (Abb. Z. III, 1.) Erhalten sind als Teile eines mit 2 Pferden bespannten Wagens nur die Hinterbeine der nach rechts schreitenden Pferde, das vordere Stück eines Rads und der hintere Teil der Deichsel, dazu ein freischwebender linker menschlicher Fuß. Dies weist auf eine gewaltsame Entführung hin. Es war wohl der Raub der Proserpina durch Pluton dargestellt, eine auf Grabmälern nicht seltene Szene.

12. An der Südmauer des Friedhofs ist eine römische Handmühle (nach DWB. Maulbronn 207), an der Nordwestmauer ein nischenartig durchbrochener Stein eingemauert. Deutung der Steine fraglich.

13. In den Frohnäckern, 0,7 km südöstlich vom Ort, stößt man auf Grundmauern, römische Ziegel, Heizröhren, Gefäße. Auch römische Münzen sind schon öfters aufgefunden worden. DWB. 122. In den Parzellen 4676 bis 4678, etwa 30 m nördlich der Wiesengrenze, ziehen römische Mauern von Ost nach West. Die Funde 9 bis 12 stammen wohl von dem hier gelegenen Gutshof.

14. Steinerner Aschenkiste, 0,50 m groß, nur zur Hälfte erhalten. Lapidarium.

15. In Flur „Boden“, 200 m südlich der Enz, 1,5 km südöstlich Dürrenz, stellte Dr. Reichmann 1898 römische Gebäudereste fest. Eine kleine

Grabung durch das Landeskonservatorium Anfang November 1898 ergab eine Mauer von über 1 m Dicke. Sie wurde 7 m weit aufgedeckt. Noch heute ist der Ort des Wohngebäudes auf einer Terrasse über der Ta. sohle an dem Haufen von BauSchutt deutlich zu erkennen.

L o m e r s h e i m: 1. Bei Grabarbeiten wurde Sommer 1905 ein Mittelerg des Trajan gefunden. JB. 1905, 27.

2. Paulus (Altert. 45) nennt von der „Niederburg“, 0,5 km nordöstlich vom Ort römische Reste.

E n z b e r g: 1. Auf den „Breitäckern“, 1 km nordöstlich vom Ort, wurden nach einem Bericht von 1859 (Akten des A.G.) Trümmer von Säulen, Defen und dergleichen gefunden. Auf den östlich anschließenden „Schellenäckern“ waren zwischen Straße und Fluß (s. Karte Abb. 26) 100 m westlich vom Elektrizitätswerk bei Ueberschwemmungen öfters Mauern b. o. s. gelegt worden. Der Platz liegt auf der Sohle des hier 400 m breiten und 100 m tief eingeschnittenen Enztals. August 1912 stieß man in Parzelle 1241 auf einen Zementboden und eine halbkreisförmige Mauer. Mitte Oktober 1912 wurde die Anlage vom Landeskonservatorium (durch Paret) untersucht und ein Gutshof mit Wohngebäude und Bad festgestellt. Das von Pforzheim nordostwärts nach Mühlacker verlaufende Enztal hat zweifellos schon eine römische Straße durchzogen, und zwar wie die heutige am Fuß des nördlichen Hanges; jedenfalls unterhalb Enzberg, wo das Wohnhaus des Gutshofes, wie immer möglichst hochgelegen, teilweise noch von der heutigen Straße bedeckt ist, so daß der alte Verkehrsweg unter dem Eisenbahndamm liegen muß. Der Gutshof hatte, wie der Schutt auf den Aekern zeigt, annähernd rechteckige Form von etwa 110×150 m Größe. Das Wohnhaus wurde an zwei Stellen aufgedeckt; zunächst an seiner turmartig vorgebauten Südwestecke, die ein Keller von 6,09 m Größe einnimmt. Er ist aus Muschelkalkhandquadern in 0,92 m Stärke pünktlich gemauert, die Fugen sind bestochen und mit Quaderteilung versehen. Die Südwestwand des Kellers wird in der Mitte von einem Lichtschacht durchbrochen, nordwärts davon ist eine runde Nische ausgespart, die 1,14 m über der Sandschüttung des Kellerbodens ansetzt. Die Auffüllung in dem aufgedeckten Kellerteil enthielt viele Dachziegel, auch Amphorenreste. 20 m nordöstlich vom Keller traf der Spaten zwei 4,3 m von einander entfernte parallele Mauern und einen Heizkanal. Vom Wohnhaus an senkt sich das Gelände um rund 5 m, um gegen den Fluß hin wieder ein wenig anzusteigen. Auf dieser leichten Erhöhung, aber trotzdem heute der Ueberschwemmung ausgesetzt, stand das Badgebäude (Abb. 27). Der Bau war an die untere 0,8 m starke Umfassungsmauer der ganzen Hofanlage gerückt, deren Verlauf in der Richtung des Tales auf 80 m verfolgt werden konnte.

In der Gesamtanordnung der Baderäume gleicht das Enzberger Bad (I)

den 2 Nachbarbädern der Pforzheimer Gegend: dem vom Wald „Hagenschieß“ (II; Abb. Z. VIII u. X u. S. 106) und dem von Brödingen (III; Abb. Z. II u. VIII und S. 103). Allen drei Anlagen gemeinsam ist zunächst Heizraum A, bei I mit einer Türschwelle aus Buntsandstein. Aus A führt die Hauptfeuerung in das Warmwasserbad, das Caldarium B, das bei I und II je 2 halbrunde, bei III eine rechteckige Apfis aufweist. Die Heißwasserwanne (Alveus) kann in III nur in der Apfis a sich befinden haben. Bei I deuten die engstehenden Pfeiler bei a darauf hin, daß sie eine Wand, die Brüstungsmauer des Heißwasserbeckens, trugen. Daß das Becken in dieser Nische lag, beweist die nach außen führende Abflusssrinne. Fraglich bleibt die Bedeutung des Plattenbelages bei b, der am Abdruck im Estrich noch zu erkennen war. Bei II ist die Lage des Heißwasserbeckens in der nördlichen Nische ebenfalls durch den Ablaufkanal gesichert. Während bei III das Caldarium ein einheitlicher Raum ist, läßt die enge Stellung der Pfeilerchen bei c im Enzberger Bau darauf schließen, daß auf ihnen eine leichte Wand ruhte, die den südlichen Apfisraum absonderte. Doch ist sehr fraglich, ob wir den abgetrennten Raum als Schwitzraum (Iaconicum) ansprechen dürfen. Das Caldarium des kleinen Bades im Hagenschieß war wohl nicht abgeteilt.

Vom Heizraum A aus führt bei I eine Nebenfeuerung schräg durch die Wand, direkt in den beheizten Raum c. III zeigt einen entsprechenden Kanal, nur verläuft dieser anfangs parallel der Hauptfeuerung, um dann halb links abbiegend im Raum C zu münden. Bei II wird dieser Raum nur mittelbar vom Caldarium aus geheizt, aber ebenfalls durch einen schräg durch die Mauer geführten Kanal. Raum C ist der Warmluftraum (Tepidarium). Die drei Anlagen entsprechen sich wieder in Bezug auf Raum D, den die Türschwellen bei II und III als Auskleideraum (Apodyterium) erweisen. Demnach ist D auch bei I so zu erklären. Hier führte eine Türe von außerhalb des Gutshofs in das Bad. Umgekehrt konnte man aus den Baderäumen leicht ins Freie und zum nahen Fluß gelangen. Neben D liegt das Kaltwasserbecken E. Bei II ist noch der Unterbau der Brüstungsmauer, die das in einer gegen Süd gerichteten Nische gelegene Becken abschloß, erhalten; und bei III zieht rings um den 0,5 m tiefer als D liegenden Beckenboden zur Dichtung der Fugen ein Viertelrundstab aus Mörtel. Zweifellos haben wir im Raum E des Enzberger Bades ebenfalls das Kaltwasserbad zu erkennen. Der Raum F dieses Baues, der bei Hagenschieß und Brödingen fehlt, muß vom Hof aus zugänglich gewesen sein, um auch von hier aus in den Auskleideraum gelangen zu können.

An Einzelfunden erschienen, da die Baureste weitgehend abgetragen waren, im Enzberger Bad nur wenige: ein paar Scherben des 2. Jahrhunderts und ein kleiner eiserner Drehschlüssel mit hohlem Rohr und Ring.

- AC. A 602. Festschrift der K. Altertümersammlung 1912 S. 74 ff. *JB.* 1912, 37.
2. Etwa eine halbe Stunde westlich Enzberg will man auf dem Schanzgraben Spuren einer römischen Niederlassung gefunden haben. *NAB.* Maulbronn 217.
- D e t i s h e i m:** 1. In den Krautgärten zunächst beim Ort traf man öfters Mauerreste, Schutt, Ziegel, Scherben, auch Pflaster. Nach der Beschreibung römisch. *NAB.* 272.
2. 1,5 km westlich vom Ort, einige hundert Schritte östlich von Corres, entdeckte man Grundmauern, römische Ziegel, Gefäßscherben, Heizröhren. *NAB.* 123, 272.
3. In Flur „Kalkofen“, südlich vom Ort, Gebäuderefte. *NAB.* 272.
- D e l b r o n n:** In den Haselwiesen, südlich vom Ort, findet man zuweilen Bauschutt und Ziegel. Ein Brunnen liegt dabei. Nach Paulus (*NAB.* 268) ohne Zweifel römisch.
- K n i t t l i n g e n:** 1. In Flur „Feierabend“, eine halbe Stunde östlich vom Ort, lag ein römischer Wohnplatz, von dem man immer noch Spuren findet (Mauern, römische Ziegel und Scherben). *NAB.* Maulbronn 247.
2. Im Gemeindewald wurde vor längerer Zeit eine noch 9 cm hohe Bronze-  
statuette des sitzenden, die Flöte blasenden Pan gefunden. Echtheit nicht zweifelsfrei. *AC.* 8204. *hS.* 340.
- M a u l b r o n n:** 1. Schon Ende des 16. Jahrhunderts wurde von hier ein Biergötterstein aus Stubensandstein ins Lapidarium nach Stuttgart gebracht. Er war zweifellos einst durch Mönche von einem römischen Fundplatz der weiteren Umgebung nach dem Kloster geschafft worden. Er ist 0,79 m hoch und trägt Darstellungen von Juno, Apollo, Herkules, Minerva in oben abgerundeten Nischen. *hS.* 337. (Abb. I. V.)
2. Biergötterstein. Nur die obere Hälfte erhalten, noch 0,54 m hoch. Juno, Viktoria, Herkules, Minerva in Nischen stehend. Seit dem 18. Jahrhundert im Lapidarium. Herkunft wohl wie beim Stein 1. *hS.* 338.
3. Nestle, Funde antiker Münzen im Königr. Württ. 1893 S. 55 f., nennt 89 römische Münzen von der Republik bis zum 4. Jahrhundert, die sich in einer Privatsammlung befinden und in Maulbronn und Umgegend gefunden worden sein sollen. Diese Herkunft ist sehr zweifelhaft.
- D e r d i n g e n:** 1. In Flur „Stetten“, 2 km südwestl. vom Ort (nördl. von Großvillars), liegt nach Paulus (*Alt.* 45) ein römischer Wohnplatz.
2. 3 km südwestl. von Oberderdingen liegt am Südhang des Lehrwaldes nahe nördlich der Straße nach Bretten eine Gruppe von Grabhügeln, nach *JB.* 1902, 53 alemannischer Zeit, aber doch wohl vorrömisch mit mittelalter-

lichen Nachbestattungen. Die wohl mittelalterlichen Grabkammern (s. S. 79) sind zum Teil aus Trümmern eines in nächster Nähe dicht bei der Landesgrenze gelegenen römischen Gebäudes erbaut. FB. 1902, 55 (Hügel A). In Hügel D fand sich 1902 in der Auffüllung 1,5 m tief der etwas übergroße Kopf einer Merkurstatue aus Keupersandstein. Höhe noch 21 cm. Lapidarium. HS. 575.

3. Herbst 1879 wurde in der Kelter etwa 0,20 m tief ein noch 0,62 m hoher Torso einer Merkurstatue aus Sandstein gefunden. Aufbewahrt vom Pfarramt Oberderdingen HS. 339.

4. Nettle, Funde antiker Münzen S. 56 f., nennt von Derdingen eine Bronzemünze des Germanikus, die von Fribolin dem Münzkabinett übergeben wurde.

5. Münzen von Alexander Severus. HS. S. 482.

**S t e r n e n f e l s:** 1894 wurde an einem Main eine Münze (Mittelers) der jüngeren Faustina gefunden. FB. 1894, 33.

**D i e f e n b a c h:** 1. Nahe nördlich und 2. in den Ziegeläckern einige hundert Schritt westlich vom Ort römische Wohnplätze. NB. 123. Nach NB. 203 liegen die Ziegeläcker nördlich vom Ort.

**Z a i s e r s w e i h e r:** In Flur „Hofstätten“ und „Bild“ Gebäudeschutt. Zeit unbestimmt. NB. 308.

**B a u s c h l o t t:** Westlich von der Straße nach Bretten, 2 km nördlich von Bausch'ott, wurden bei Herstellung einer Wasserleitung vom Diebsbrunnen nach Sprantal 1893 römische Baureste in 50 cm Tiefe entdeckt. Im Juli 1901 nahm Geh. Rat E. Wagner die Untersuchung im Auftrag des Karlsruher Altertumsverein vor. Es gelang, das Mauerwerk eines kleinen Badegebäudes bloßzulegen. Die Mauern waren aus wenig zugerichtetem Muschelkalk erbaut und erhoben sich noch 50–60 cm über dem inneren Boden. Es ließen sich vier abgeschlossene Räume von bescheidenen Dimensionen unterscheiden. In dem einen standen noch Hypokaustensäulchen aus quadratischen Ziegelplatten. Von dem oberen Boden der Hypokaustenträume konnten nur wenige Stücke großer Ziegelplatten mit überlagernden Zementresten gefunden werden. Ueberhaupt war wenig Stein- und Bauschutt vorhanden. Die Ausbeute an Einzelkunden fiel dementsprechend auch spärlich aus. In den Hypokaustenträumen fanden sich Reste von Wandheizröhren, Eisennägeln, auch Falzziegel von der einstigen Dachbedeckung. Eine Schale von Terra Sigillata, ein hellgelbes Tonhenkelkrüggchen, ein Becher und mehrere Tonscherben erlaubten die Datierung der Anlage in die Mitte des 2. Jahrhunderts.

51 m nördlich von dem Badgebäude, in der Richtung der westlichen Mauerflucht, war in dem Waldgelände eine breite Erhöhung zu erkennen,

an deren Stelle sich nach der Sage einst eine Kapelle befunden haben soll. Bei der Untersuchung traf man auf die Fundamente eines zweiten größeren römischen Gebäudes. Seine Hauptmauern bildeten ein Rechteck von 15,40 auf 19 m und reichten mit dem Fundament bis 90 cm in den Grund. Zwei dünnere Quermauern teilten den Bau in zwei gleichgroße Gelasse und einen sie trennenden Gang. Auch einige spätere Anbauten, der eine auf der West-, der andere auf der Ostseite, waren zu erkennen. An Einzelfunden sind nur wenige Topfscherben, Stücke von Wandheizröhren, einige Nägel und eine Ziegenglocke gemacht worden.<sup>1)</sup>

**Brökingen:** Am Abhang des Mittelstberges oberhalb Brökingen liegen Gebäuderümmern, die seit langem unter dem Namen „altes Schloß“ bekannt sind. 1877 stieß man bei Anlage der Talstraße 2 km westlich von Brökingen auf diese Stätte und fand an den nördlich mäßig ansteigenden Abhängen auf ca. 1 km Länge und Breite alles bedeckt mit Mauererschutt und römischen Dachziegelstücken. Auf dem Rücken der Höhe konnte die vorbeiziehende römische Straße festgestellt werden. 1882 fand man ein Relief der Fortuna aus Sandstein. Die Göttin sitzt auf einem Thronessell und hält in der Linken ein Füllhorn, während die Rechte auf einem Steuer ruht, vor dem ein vier-speichiges Rad steht. Im gleichen Jahre grub Architekt Waag aus Pforzheim ein römisches Badgebäude aus. (Westd. Zeitschr. Korrespdbl. I, 78.) S. dazu die Beschreibung des Badgebäudes von Enzberg S. 99.

Die Umfassungsmauern waren gut erhalten. An der 7,40 m langen Nordwand befand sich der 90 cm breite Eingang, ohne Zapfenvertiefung für eine Türangel, dagegen mit einer Niegelvertiefung in der Mitte. Auf der westlichen Seite stand noch ein Türgewändestück aus rotem Sandstein, auf der östlichen war es ausgebrochen. Durch diesen Eingang betrat man das Apodyterium, an dessen Südwand eine 80 cm breite Türöffnung in den nächsten etwas größeren Raum führte. Sein Fußboden zeigte einen Mörtelaufguss von 12 cm, über dem Tonplatten den Bodenbelag bildeten. Westlich des Apodyteriums lag 50 cm tiefer ein sehr kleiner Raum, der offenbar die Badewanne enthielt. Westlich legte sich ein größerer Raum mit Hypokaustanlage an das Apodyterium. Die etwa 50 cm hohen Hypokaustpfeilerchen aus Backsteinplatten oder Sandstein waren zum Teil erhalten. In demselben Raum fanden sich noch große Stücke von hellem Wandverputz, der mit einem Fries in schwarz, weiß, rot und gelb geziert war. Südlich anschließend ließ sich ein Feuerraum feststellen, der auf seinem Boden sehr viel Kohlenreste zeigte. Der Feuerzug war mit 4 cm dicken, fast ganz durchgebrannten Tonplatten belegt, auf denen sich Holzasche vorfand.

An Einzelfunden sind Tonscherben und kleine Stücke einer Sandsteinfigur zu nennen. 2,50 m westlich von der Umfassungsmauer zeigten sich Reste einer zweiten Ummauerung, die vielleicht die ganze Anlage umschlossen hat.

1) Karlsruher Ber. III, 7 ff. und Wagner, Fundstätten und Funde II, 122–124).

Bis 1758 waren drei Viergöttersteine in die Kirchenmauer eingefügt, die 1854 in das Landesmuseum nach Karlsruhe kamen.

1. Ein großer Viergötterstein aus drei Stücken aufgebaut, auf dem die vier Götterfiguren in ziemlich tiefen Nischen stehen. Es sind Juno, Vulkan, Sol und Ieda.

2. Ein zweiter Viergötterstein stand an der Ecke der Kirchenmauer und bot nur zwei sichtbare Seiten. Dargestellt sind:

a) Weibliches Brustbild (vielleicht Juno), darunter die Inschrift:

I O M  
H E S G  
V L L M

b) Victoria; geflügelt, mit der Linken einen Votivschild haltend, auf den sie mit der Rechten schreibt.

c) Vulkan.

d) Mars in kurzem Panzerrock und Helm.

3. Von einem dritten Viergötterstein war an der Kirche nur Vulkan zu sehen. Die übrigen Figuren ergaben sich erst nach der Freilegung. Es sind: Juno, Apollo und Victoria. (Wagner II, 125 – 128.)

In Flur „Arlingen“, 0,8 km westlich vom Bahnhof Brödingen, wurde April 1922 der Gigant von einer Jupitergigantensäule gefunden. Er trägt rechts mittels einer Keule, links mit der Hand die Pferdebeine. Buntsandstein, Höhe 0,53 m, Breite 0,27 m. Stadt. Altertumsammlung Pforzheim. Mitt. v. Prof. Dr. W. Fischer-Pforzheim. S. „Pforzheimer Anzeiger“ vom 20. April 1922 (Stadttrat Kern).

**Dietenhausen:** Näher vermutet hier einen römischen Uebergang über das Pfingstal und nimmt an, daß dort drei in den Nachbarorten Nöttingen (s. u.) und Ellmendingen (s. u.) gefundene Leugensäulen gestanden haben.

Im „Schoppengrund“ finden sich Reste römischer Gebäude (Schloßhecke, Steinmauer, Bürglinsäcker). (Wagner II, 129.)

**Dietlingen:** In der Kirchenmauer befanden sich schon 1755 zwei römische Relieffsteine. 1882 kamen sie in das Landesmuseum Karlsruhe. (Leichtlen I<sup>1)</sup> 74 f.; Bonner Jahrbücher 71, S. 46.)

Der eine Stein ist eine 155 cm hohe Sandsteinplatte. Auf der einen Seite erscheint in viereckiger Nische ein Mann mit aufgeschürzter Tunika, in der Rechten einen Krug tragend, mit der Linken den über die rechte Schulter geschlagenen Zipfel des Obergewandes haltend. Auf der Rückseite zeigt der Stein eine nackte Tänzerin in etwas größerem Maßstab.

Die zweite Relieffplatte ist 85 cm hoch und stellt eine erotische Szene dar. (Wagner II, 130/31.)

1) S. Leichtlen, Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte, 1818.

**D ü r r n:** 1 km südöstlich von Dürren, auf dem Feld „Dallfingen“, fand sich 1754 ein vierseitiger Stein, der 1854 in das Landesmuseum Karlsruhe kam. Auf den vier Seiten sind Kämpfe des Herkules dargestellt. Er ist als Teil eines größeren Grabmals aufzufassen. (Bonner Jahrbücher 108/9, S. 117; Wagner II, 132/33.)

**E l m e n d i n g e n:** Auf dem Kirchhof wurde 1754 eine Leugensäule (Meilenstein) gefunden. Die Inschrift ist nur teilweise noch erhalten, sie lautet:

IMP. CAES. DIVI. SEVER  
NEPOTI DIVI ATONI  
NI IL EL  
A P  
AVG  
P

AQ. L.  
XVII.

[Wielandt, 205 f.<sup>1)</sup>, Fröhner 72<sup>2)</sup>]

Neben dem Eingang der Kirche war 1758 noch ein römisches Relief eingemauert, das aber schon 1818 nicht mehr vorhanden ist. Nach der Zeichnung des damaligen Pfarrers Albrecht handelt es sich um einen Grabstein für Vater und Sohn. (Wagner II, 153/154.)

**E r f i n g e n:** Römische Münzen von Octavian bis Constantius II. (Bisfinger 148.)

**E u t i n g e n:** Auf der rechten Seite des Altartisches der alten Kirche fand Leichstern 1810 eine römische Grabinschrift, die sich jetzt in dem Landesmuseum in Karlsruhe befindet, sie lautet:

Senecianiorum Sollemnis et Romuli. Arruntia Victorina  
(oder – rian (a) mater p(onendum) c(uravit)).

Zu deutsch: Grabstein des Senecianius Sollemnis und des Senecianius Romulus. Arruntia Victorina oder Victoriana), ihre Mutter, hat ihn setzen lassen.

1878 stieß man bei Wegbauten im Gemeindewald Distrikt Klingentrain auf römische Trümmer. Darunter lagen Tonscherben, 7 römische Münzen und eine Eisenpfeilspitze. Das wichtigste Fundstück bildete eine beschädigte, unbekleidete Sandsteinstatuette des Merkur. Ueber die linke Schulter hängt der Mantel, der linke Arm stützt sich auf den Caduceus. Durch Vergleichung der mitgefundenen Bruchstücke ergab sich fernerhin, daß Merkur in der rech-

1) Wielandt C. L., Beiträge zur ältesten Geschichte des Landstrichs am rechten Rheinufer von Basel bis Bruchsal, Karlsruhe 1811.

2) Fröhner W., Die Gr. Sammlung vaterländischer Altertümer zu Karlsruhe, Heft I, 1860.

ten Hand eine Schale mit einem Apfel hielt, in welchen eine von der linken Schulter herabhängende Schlange hineinbiß. Die Statuette stellt demnach Merkur dar, wie er eine Schlange füttert, er ist also als Heilgott dargestellt. (Wagner II, 134/135.)

**Göbrichen:** In der Mitte des 18. Jahrhunderts fand Ing. E. Schwend einen würfelförmigen Stein, der auf jeder Seite eine nackte Figur mit ausgestreckten Armen in tanzender Stellung zeigte. Oben befand sich ein vier-eckiges Loch zur Befestigung. Wahrscheinlich gehört der Stein zu einem Grabdenkmal. (Leichtlen I, 86; Wagner II, 136.)

**Hagenschieß (Gemeinde Würm):** In dem Domänenwald Hagenschieß sind schon seit dem 18. Jahrhundert auf der Höhe südlich von Pforzheim ausgedehnte römische Bautrümmer festgestellt worden. (Deimling, General-Landesarchiv Cod. 515; Karlsruhe nüchl. Samml. November 1758. Wilhelmi Sinsheimer Jahresberichte, III, S. 31 ff. IV, S. 35 f.; Näher, Pforzheimer Beobachter 1879, Nr. 126–129.) 1780 stellte man zum ersten Male die durch den Wald gehende römische Straße fest. An ihr fand sich 1827 ein Ziehbrunnen, um den römische Tonscherben zerstreut lagen. Auch eine römische Eisenschmelze konnte damals beobachtet werden.

Als erster grub 1832 Oberforststrat Arnsperger im Hagenschieß. 1879 veröffentlichte Näher den ersten Grundplan. 1882 wurde im Auftrag des Großherzoglichen Konservators der Altertümer durch Direktor Waag und Architekt Koch im Walddistrikt „Kanzler“ eine nochmalige Grabung und genaue Kartierung vorgenommen.

Darnach bildet die dortige Niederlassung einen Komplex von sechs oder sieben zum Teil freistehenden, zum Teil an die Mauer angelehnten Gebäuden, die sämtlich von einer etwa 60 cm starken, in einem verschobenen Viereck verlaufenden Umfassungsmauer eingeschlossen waren. Auf der nördlichen Seite befand sich eine Toröffnung von 3,73 m Breite. Es handelt sich um ein landwirtschaftliches Gehöft, eine *Villa rustica*.

Bei dem einen Gebäude lagen die Räume um ein Atrium. Ein zweites muß der Raumverteilung nach als Wohnhaus angesprochen werden. Die übrigen Baulichkeiten werden landwirtschaftlichen Zwecken gedient haben. Außerdem ist ein kleines Bad vorhanden, in dem zwei Räume Hypokaustenheizung besitzen. Das Bad zeigt drei Absiden; an der Wand der südlichen fanden sich noch einige Stücke von Wandheizröhren. (Z. X. u. S. 100.)

Die zweite römische Fundstelle des sogenannten „Hartheimer Schloßchens“ hat erstmals Leichtlen um 1818 untersucht. Nach seinen Beobachtungen war die dortige Niederlassung von einer quadratischen Umfassungsmauer von 38 m Seitenlänge umschlossen. Im östlichen Teile standen die Trümmer eines Hauptgebäudes, 15 m lang und 9 m breit. Bei dem Hartheimer Schloßchen deckte Leichtlen auch einen Raum auf, den er für ein Colum-

barium (Grabgebäude) hielt, der aber vermutlich bloß ein Keller mit Nischen und Lichtschächten war. In seiner Mitte fand sich ein Steintisch. Die Funde kamen teilweise in das Landesmuseum Karlsruhe. An bedeutenderen Fundstücken sind zu nennen:

1. Ein Teil eines Altars der Abnoba, der Göttin des Schwarzwaldes. Standort: Städt. Sammlung Pforzheim. Erhalten ist das obere Gesims mit Voluten und Schale, darunter die stark beschädigte Inschrift:

(Ab)nob(a)e M(arcus)? Juliu(s) . . .

2. Vom Hartheimer Schloßchen stammen wahrscheinlich auch zwei fragmentierte Steinmörser der Pforzheimer Sammlung, 21 bzw. 36 cm hoch.

3. Teil eines Merkuraltars, 1758 gefunden, jetzt verschollen. Er soll oben einen eingehauenen Kessel gehabt und folgende Inschrift getragen haben:

MIIRCV

SIINO

also Mercu(rio) Seno . . . .

Seno kann ein Beinamen des Merkur gewesen sein oder der Name des Stifters.

4. Arnsperger erwähnt weiter den „sehr verstümmelten Stumpf eines Reiterbildes“, im Hagenschieß gefunden. Vielleicht handelt es sich um den Teil einer Gigantengruppe.

5. Mit dem Reiterbild zusammen gefunden ein kleines verschiebbares Gestell aus Bronze, ein kleiner Dreifuß, der sich heute in dem Landesmuseum zu Karlsruhe befindet. (Z. XV, 3.)

6. Nach dem Bericht von Wilhelmi (Sinsheimer Jahresberichte III, S. 36) wurden von Arnsperger auch wiederholt Figürchen aus gebranntem Ton, unter anderem ein vermutlicher Jupiterkopf gefunden.

7. Im Landesmuseum Karlsruhe befindet sich auch der obere Teil eines kleinen, weißen Terrakottafigürchens mit diademartiger Haube und lang herabhängenden Haaren. Derartige Tonfiguren werden oft in Gräbern gefunden.

8. Bruchstück einer Merkurstatue aus Sandstein, eine den geschnürten Beutel haltende rechte Hand, 1861 im Hagenschieß gefunden, jetzt in dem Landesmuseum Karlsruhe. (Wagner II, 136–140.)

**Kieselbronn:** Wilhelmi berichtet von römischen Bautrümmern, die sich auf dem Vorsprung einer Höhe 1 km von Kieselbronn und ca. 2 km von Dürren befinden. Es handle sich um eine Villa rustica, von der man ein großes Gebäude mit einem kleinen Nebengebäude unterscheiden könne. An Fundstücken sind zu erwähnen: Wandheizröhren und sehr viele Leistenziegel. (Sinsheimer Jahresberichte III, 33.)

Bissinger nennt eine römische Münze der Faustina II. (Bissinger 150; Wagner II, 140.)

**M ü h l h a u s e n:** Römische Münzen von Titus bis Theodosius. (Bisfinger 155.)

**N e u h a u s e n:** Römische Münzen von Octavian bis Constantius (Bisfinger 154).

**N i e f e r n:** Näher erwähnt in einem Seitentälchen auf der Höhe des Nieferner Berges, 2 km von der Station Enzberg, zwei zusammengehörige Ruinen, beide quadratisch mit ca. 16 m Seitenlänge. Die Umfassungsmauern der einen sind noch zu erkennen und nach den dort gemachten Funden (römische Ziegel) römischen Ursprungs. Auch die zweite Fundstelle ist heute noch deutlich erkennbar. Bisfinger nennt von Niefern römische Münzen des Hadrian und Commodus. (Näher, Das römische Straßennetz, 1881, S. 51; Wagner II, 140/141.)

**N ö t t i n g e n:** Der Ingenieur Caspar Carl Schwend fand 1748 in Nöttingen eine Leugensäule des Caracalla, die 1854 in das Landesmuseum Karlsruhe kam. Ihre Höhe beträgt noch 107 cm, der Durchmesser 44 cm. Die zum Teil verstümmelte Inschrift lautet:

IMP. CAES. M.  
AVRELIO  
ANTONINO  
PIO. FELICI. AUG  
PARTHICO. MAX  
IMO. BRITANNI  
CO MAXIMO PON  
TIFICI MAXIMO

Der untere Teil fehlt. (Fröhner 71.)

Eine weitere Leugensäule des Severus Alexander war schon 1533 bekannt, wurde aber später verschüttet und erst 1747 wieder ausgegraben. Auch sie kam durch Schwend 1750 in den Durlacher Schloßgarten und 1854 in das Landesmuseum Karlsruhe.

Ihre Inschrift lautet (siehe T. I):

**Im(p. Cae)s(ari), divi Severi Pii nepot(i), divi Antonini Pii Mag(ni) filio, M. Aur. Severo Alexandro Pio Fel(ici) Aug., pontifici max., tribunici(a)e potes(tatis), cos., patri patri(a)e, civ(itas) Aur(elia) Aq(uensis). Ab Aquis leug(ae) XVII. (Fröhner 76.)**

Da die Entfernung auf der Ellmendinger Inschrift ebenfalls zu 17 Leugen angegeben ist, so müssen beide und auch die zweite von Nöttingen an e i n e m Orte gestanden haben. (S. S. 105.)

In der Sockelmauer der Kirche von Nöttingen war ein Viergötterstein eingemauert, der 1882 in das Landesmuseum Karlsruhe kam. Er zeigt die Darstellungen von Juno, Merkur, Herkules, Minerva.

Außerdem befand sich nach Leichtlen an der Kirche früher ein Bruchstück von rotem Sandstein, ein Flachbild, das ein Tier mit gespaltene Klauen, über diesem ein kleineres Tier und hinter ihnen einen Hirten, welcher auf einem Horn bläst, darstellt. Es ist eine Szene aus dem Leben, wie sie oft bei Grabmälern Verwendung findet. (Leichtlen I, 72 f.)

Römische Münzen wurden in Nöttingen von Caligula bis Valentinian I. gefunden (Bissinger 147). (Wagner II, 141/142.)

1920 wurde ein Relief des Merkur und der Kosmerta gefunden. Jetzt im Landesmuseum Karlsruhe.

**P f o r z h e i m:** Die römischen Funde in Pforzheim wurden hauptsächlich in der Altstadt gemacht, und zwar nicht in dem älteren Teil, der sich an den Schloßberg anschließenden älteren Stadt, sondern südöstlich davon an der Enz.

1846 ist schon von Wasserleitungsröhren aus gebranntem Ton die Rede, die bei einer Bauarbeit in der Stadt gefunden wurden. 1863 stieß Stadtbaumeister Weber jenseits der Altstädter Brücke bei dem sogenannten unteren Schafhof auf ungefähr 30 Hypokaustenfüßchen aus Sandstein, die „zwischen Mauerresten eng beisammen stehend einen mit Zement überzogenen Plattenboden trugen“. Näher berichtet (Schloß und Stadt Pforzheim 1895), daß man damals auch einen römischen Stein gefunden habe, auf dem ein Dreigespann mit Lenker zu sehen war.

Grundmauern, Reste von Hypokausten, Bodenzement und Tongefäßscherben wurden auch 1869 bei der Durchgrabung des Spital- und Pfündehausplatzes gefunden, während man 1903 am Enzufer ziemlich unverkehrte Teile eines römischen Daches mit Holzgesperre hob. Zahlreich sind die Einzelfunde, die während der Arbeiten zur Kanalisation und Flußkorrektur zutage traten. Sie geben den Beweis, daß am Einfluß der Nagold in die Enz etwa im 2. Jahrhundert n. Chr. eine ausgedehnte römische Niederlassung geblüht hat.

Unter den Funden von 1869 ist besonders eine römische Sandsteinskulptur, die 67 cm hohe Gruppe eines Gigantenreiters, beachtenswert. Auf einer rechteckigen Bodenplatte (Z. IX) erhebt sich eine Reiterfigur, welche eine männliche Gestalt, deren Beine in Schlangen ausgehen, einen Giganten, niederzureiten scheint. Dem Reiter fehlt der Kopf und der ganze rechte Arm. Auch das galoppierende Pferd ist nur teilweise erhalten. Kopf, Hinterbeine und Schweif sind abgebrochen. Der Gigant zeigt keineswegs den Ausdruck des Kampfes oder der Gegenwehr, sondern scheint gleichsam die Hufe des Pferdes zu tragen.

Ungefähr an der gleichen Stelle fand man 1872 eine zweite ganz ähnliche und besser erhaltene Gruppe. (Z. IX.) Die Gruppe ist im ganzen 66 cm hoch. Die Reiterfigur besitzt noch den bärtigen Kopf mit starkem, lockig zurückfallendem Haar und dem Ausdruck einer gewissen ernstlichen Entschlossen-

heit. Der Mantel wird vom Hals nach rückwärts geblasen, der Oberkörper ist mit einer Lorica bekleidet. Die rechte Hand fehlt, doch zeigt eine darin noch enthaltene Rinne, daß sie einen starken Stab, vielleicht auch den Stiel eines Hammers enthalten hat. Dem entspricht, daß der rechte Arm erhoben, der Oberarm nach rückwärts, der Unterarm nach vorwärts gerichtet ist. Zwischen den Vorderbeinen des galoppierenden Pferdes kniet die Gestalt des Giganten. Der Oberleib ist nackt, der Kopf mit starkem Haar bedeckt, das Gesicht ohne Bart. Die beiden Schlangenbeine richten sich nach einer Windung zuerst nach oben, dann nach rückwärts, um sich mit ihren Köpfen als Stützen an den Bauch des Pferdes anzulegen.

Es ist auch für diese Gigantenreiter anzunehmen, daß sie ursprünglich von einer Säule getragen wurden, die auf einem Viergöttersteine aufsaß. (Siehe Hertlein, Die Jupiter-Gigantensäulen, Stuttgart 1910.)

1771 wurde nach Leichtlen ein „Sechseckiger Altar mit Götterbildern“ in der Altstadt ausgegraben. Er ist identisch mit einem zuerst in Durlach aufgestellten und seit 1854 im Landesmuseum Karlsruhe verwahrten Stein. Dargestellt sind auf ihm in der Reihenfolge von links nach rechts: Saturn, Sol?, Luna?, Mars, Merkur, Jupiter? und Venus? (Leichtlen I, 80 f.; Fröhner 31.)

Es ist ein Wochengötterstein; er gibt die Gottheiten wieder, die nach orientalischen Vorstellungen die Tage der Woche regieren.

Einem größeren Denkmal gehört auch die 1894 in der Holzgartenstraße gefundene Motivinschrift mit Reliefs an, die sich jetzt in der städtischen Sammlung Pforzheim befindet. Der erhaltene Stein in einer Höhe von 36 cm und einer Breite von 85 cm ist ein Mittelstück. Die Inschrift lautet ergänzt:

In h(onorem) d(omus) d(ivinae) I(ovi) O(ptimo)  
M(aximo) C(ajus) Nigrin(ius) . . . .

Die Inschrifttafel ist rechts und links getragen von je einem geflügelten Genius. Auf den beiden Nebenseiten sieht man die unteren Teile eines schreitenden Pferdes und einer männlichen Gestalt mit Stab oder Lanze, wohl Castor und Pollux. Auf der hinteren Seite steht der untere Teil einer Victoria. Von diesen drei Gottheiten sind aber nur die unteren Teile vom Unterleib bis zum Knie erhalten. (Haug, Westd. Zeitschr. Korr. XIII, 1894.)

1909 wurde das Fragment einer weiteren Motivinschrift an derENZbrücke gefunden. Standort Städtische Sammlung Pforzheim. Inschrift:

IN H  
ABN            In h(onorem) (d[omus] d[ivinae] Abn(oba  
QVAD            et) Quad(rubiis) . . . .

Die Quadrubiae sind die Göttinnen der Vierwege; es ist also anzunehmen, daß an der Fundstelle sich zwei Straßen gekreuzt haben.

Verloren ging eine von Beyell (1533) erwähnte Motivinschrift, deren Fundort nicht genauer bekannt ist.

I. O. M.

DOLICENO I(ovi) O(ptimo) M(aximo) Dolic(h)eno L(u-  
L. VERAT cius) Vera(tius) Paternus, m(iles) leg(ionis)  
PATERNVS VI(II) Aug(ustae), (v[otum]) s(olvit) libens)  
M. LEG. VIAVG m(erito).

S. L. M. (Beyell bei Barth, *Adversaria*, S. 2428; Wielandt 224.)

Neben dem Baal von Heliopolis wurde auch der Baal von Doliche besonders von Soldaten viel verehrt.

Ein weiterer verlorener Motivstein ist durch schriftliche Mitteilungen Deimlings (1749 und 1756) bekannt. Seine Inschrift war nur teilweise lesbar.

(Dian)ae s(acrum) . . . (Cre)scen(tius L)onginus (v.) s. l. m.

An Grabmälern hat sich erhalten ein am Enzuser nicht weit vom oberen Hammerwerk auf der Wiese des Sonnenwirts Effig 1753 gefundener Inschriftstein, der 1854 in das Landesmuseum Karlsruhe kam. Die Inschrift lautet:

D M  
QVINTVS  
IVLI AVTO also: D(is) M(anibus). Quintus Iuli(i)  
FILIO filius) Auto filio

Autus ist als keltischer Name bekannt. (Fröhner 67.)

Bei der Kirche in der Altstadt fand man nach Leichtlen einen „Bildstock“, der offenbar identisch ist mit einem Grabstein für Mann und Frau, der sich jetzt in der Städtischen Sammlung in Pforzheim befindet. (Z. XV.) Erhalten ist nur das Mittelstück, Höhe 71 cm, Breite 92 cm. Die Reliefs beider Verstorbenen stehen in einer Nische steif nebeneinander. Der Mann trägt ein Untergewand und ein von den Schultern schwer herabfallendes Obergewand. Die Frau (links) hat ähnliche Kleidung, aber turbanartigen Kopfschmuck. In den Ecken über der Nische stehen die beiden Buchstaben: D M. Auf den Nebenseiten sieht man je eine Tänzerin mit geschwungenem Schleiertuch. (Leichtlen I, 80; Bissinger, *Westd. Zeitschr. Korr.* 1899.)

Ferner berichtet Leichtlen von dem Grabstein eines Wehrmannes der 8. Legion, der verlorengegangen ist.

Zu einem Grabmal gehört wohl auch der in der Städtischen Sammlung Pforzheim befindliche Torso einer weiblichen Figur mit Unter- und Obergewand in Hochrelief. Gefunden 1909 bei der Flusskorrektur der Enz.

Teile von Grabmälern sind außerdem am linken Flussufer gefunden worden und befinden sich ebenfalls in der Städtischen Sammlung Pforzheim.

Es sind dies: die Basis einer Statue; ein sitzender Löwe; eine liegende Tierfigur aus Buntsandstein und schließlich ein Ornamentstück.

1909 fand man auf dem linken Enzufer ein ziemlich gut erhaltenes Kapitell aus rotem Sandstein. Städtische Sammlung.

1910 wurde im Bett der Enz ein zum Teil sehr gut erhaltener schlanker Biergötterstein, Höhe 1,20 m, gefunden. Die Biergötterfiguren sind zum Teil vom Wasser stark verwaschen, auch fehlt allen der Vorderteil des Kopfes. Es sind Juno, Merkur, Herkules und Minerva. (Z. VII.)

1914 kam bei der Altstädter Kirche ein stark beschädigter Relieffstein, vielleicht Oberteil zu Wagner II 147, Fig. 135 unten, heraus. Zwei Seiten sind ganz zerstört, auf der dritten ist der Oberkörper einer weiblichen Gestalt, die einen Schild vor sich hält (schreibende Victoria), auf der vierten der Oberkörper eines Jünglings (Diskur) mit einem Pferd dahinter erhalten. Mitt. von Prof. Dr. W. Fischer-Pforzheim.

März 1923 stieß man zwischen Altstadt und Gaswerk, im Grundstück der Metallwarenfabrik vorm. Michele u. Co., östliche Karl-Friedrichstraße 132, auf ein Relief des Merkur. Buntsandstein, Höhe 1,10 m, Breite 0,47 m, Dicke 0,15 m. In üblicher Weise ist Merkur dargestellt in runder Nische stehend, den Oberkörper mit einem Mantel bedeckt, der auf der rechten Schulter geheftet ist, während das Vorderteil über den linken Arm geschlagen ist. In der linken Hand hält er den Heroldstab, in der rechten den Beutel. Zu Füßen rechts ein Bock. Mitt. von Prof. Dr. Fischer-Pforzheim. S. Pforzheimer Anzeiger vom 28. März 1923 (Stadttrat Kern) und 19. April 1923 (Prof. Fischer).

Eine größere Anzahl römischer Kleinfunde besitzt die Städtische Sammlung Pforzheim. Sie sind zum größten Teil während der Enzkorrektionsarbeiten 1909/10 gehoben worden.

Schon 1879 stieß man auf der östlichen Seite der Holzgartenstraße auf Scherben von Terra Sigillata; ebenso 1903 in der Enz auf Tonscherben, Dachziegel, Münzen und einen schön verzierten Bronzekrug. (Z. XV.)

1904 fanden sich in der Hammerstraße Tonscherben und römische Münzen, 1907 und 1908 Münzen in der Enz beim Ausgang der Brühlstraße. Die Arbeiten von 1909 ergaben dann auf dem rechten Enzufer das Stück einer Fischsäule aus Sandstein und bei der Altstädter Brücke Münzen, Nadeln, Löffelchen, Schnallen und Ringe aus Bronze, Werkzeuge aus Eisen, Gefäßscherben und Terra Sigillata. Die Sigillaten gehören zum Teil noch dem Import von Graufesenque im damaligen Gallien, andere dem von Lezoux, Heiligenberg bei Straßburg und Rheinzabern, auch dem Töpferort Waiblingen an; im ganzen dem 2. Jahrhundert. Der vorkommende Töpferstempel SATTO ist zwischen 90 und 140 n. Chr. zu setzen. (Wagner II, 142 – 152, dort auch weitere Literatur.)

## B. Südlich der Enz

### I. Westlich der Glens

- M ü n c h i n g e n:** 1. Dicht nördlich von Hof Mauer, 2 km westlich vom Ort, liegen am südlichen Hang beiderseits des Rippenburger Wegs Trümmer eines römischen Gutshofes. Während östlich des Weges die Menge Ziegel auffiel, konnte man auf der Westseite bei trockenem Wetter deutlich die Mauerzüge eines großen Gebäudes erkennen. Noch heute liegt viel Bauschutt im Acker. Der jetzige Hof hat seinen Namen von den römischen Mauern. Vor längerer Zeit wurde eine Bronzemünze (Mittelbronze) der Lucilla († 183) gefunden. Privatbesitz. FB. 1896, 56.
2. Flur „Hofstatt“ und 120 m südöstlich davon Flur „Stiegel“ am Nordostrand des Dorfes liegen am Südrand des Negbrunnentälchens. Am ersteren Platz enthalten die Parzellen 4753 ff. Mauern, Ziegel, Heizröhren und Scherben. In Flur „Stiegel“ fand man in den Parzellen 4694 ff. beim Kellergraben Mauern und eine Handmühle. Fribolin. Beide Trümmerstätten gehören zweifellos zu einem einzigen Gutshof; vielleicht auch noch
3. die 250–300 m entfernten römischen Fundamente, auf denen Haus 251 ungefähr 70 m nordwestlich der Kirche steht. Fribolin.
4. Am „Eßlinger Weg“, 0,7 km östlich vom Ort, sind nördlich der Straße, zwischen dieser und dem Negbrunnengraben, in den sacht nordwärts fallenden Parzellen 4555–4562 in den 1880er Jahren römische Mauern ausgebrochen worden. Viel Bauschutt. Paulus und Fribolin.
5. Vom selben Gutshof 4 dürften die Reste (Scherben, Knochen, angebrannte Steine) stammen, die August 1908 bei Anlage einer Fäkalgrube in den Negbrunnenniesen nördlich 4 erschienen. FB. 1908, 71.
- Die ungenauen Ortsangaben erschweren eine Nachprüfung folgender von Paulus noch angegebenen römischen Siedlungen:
6. In Flur „Kahenloch“ oder „Spitalacker“, 0,7 km nordwestlich vom Ort, am nordöstlichen Hang liegen auf der Markungsgrenze am Schwieberdingerweg Fundamente von einem Gebäude. NB. Leonberg 83.
7. Im Aischbach, 2,5 km nordöstlich vom Ort, am oberen Ende des flachen, westwärts ziehenden Wiesengrundes römische Reste.
8. „Auf der Kappel (1,5 km nordöstlich vom Ort auf einem westwärts vorspringenden Rücken) scheint ein Wachhaus gestanden zu sein.“
9. In Flur „Ziergarten“, östlich vom Ort, auffallende Spuren eines römischen Wohnplatzes (Mauern, Ziegel, Scherben).
10. „Beim ‚Müllerweg‘, unweit des Wirthau (3 km östlich vom Ort), hat 1844 der Spitalhofpächter die Fundamente eines gepflasterten Stalles ausgegraben.“

**K o r n t a l:** Im Abraum des Gipsbruches, 0,5 km südöstlich vom Ort, fand Hauptlehrer Müller-Zuffenhausen einen Sigillata-Scherben. (S. S. 65.)

**W e i l i m D o r f:** 1. Im Vorgärtchen des Hauses Kernerstraße 9 wurden 1918 und 1921 zwei Goldmünzen von Heraclius und Heraclius Constantinus aus den Jahren 614 bzw. 615 nach Chr. gefunden. Privatbesitz. *FB. NF. I 98.*

2. In den Parzellen 2373 und 2375 in Flur „Blauäcker“, 2 km nordwestlich vom Ort, wurde Mai 1910 ein römischer Bau gefunden und eine 0,82 m starke, westöstlich ziehende Mauer 6 m nördlich von einem Bächlein auf 3 m Länge aufgedeckt. *FB. 1910, 76.*

**D i s i n g e n:** 1. In Flur „Hegnach“, 1 km nordöstlich vom Ort, auf einer Anhöhe liegen Grundmauern. Am 24. April 1821 wurde hier ein größerer Münzfund gemacht, der Münzen folgender Herrscher enthielt: Gordianus III (238–244); Philippus Arabs (244–249), besonders zahlreich vertreten; Herennius Etruscus (249–251); Trebonianus Gallus (251–253), Silbermünze; Volusianus (253), Silber; Saloninus († 259). Bericht des Prof. Lebret (*Akt. d. NS.*). Nestle, Funde antiker Münzen, S. 54. *ÖNB. 83.* Die Münzen führen herab bis in das Jahr, da die Römerherrschaft im Lande zu Ende ging. Sie sind wohl in den Alemannen-Stürmen verlorengegangen oder vergraben worden.

2. In Flur „Kirchfeld“, 0,5 km östlich vom Ort, „bei der Beutenmühle“ (Paulus Notizbuch), auf einem Rücken zwischen Beutenbach und Lachen-graben stieß man früher auf Mauern, Ziegel und Scherben. *ÖNB. 83.* Paulus *Altert. 40.*

3. Paulus (Notizbuch) bemerkt: „Am Ende des Orts an der Glems Gebäudeschutt, Ziegel, grobkörnig behauene Sandsteine.“ Reste eines römischen Gebäudes? Münzen des Magnentius (Kleinbronze) und Constantins I. *FB. 1899, 42* und Haug-Sirt S. 440.

**G e r l i n g e n:** 1. Auf den „Steckenäckern“ (Acker des Lorenz Maisch), 2 km nordwestlich vom Ort, wurden 1840 bedeutende Mauerreste, eine Säule mit Kapitell, Ziegel, Heizröhren und Scherben entdeckt. *ÖNB. 83.*

2. Im Ort selbst „wurden schon früher beim Graben eines Kellers römische Gefäße gefunden.“ *ÖNB. 83.* Da man früher mittelalterliche Keramik häufig für römisch hielt, ist dieser Fund nicht zweifelsfrei römisch.

3. Münze (Großbronze) der Faustina der Jüngeren († 175). *FB. 1901, 37.*

**L e o n b e r g:** 1. 1,5 km östlich Höfingen und 425 m östlich der Zilgshäuslesmühle wurde am Südrand der Glemstalsöhle dicht westlich der Markungsgrenze (Markung Höfingen) von der Stadt Leonberg auf Wasser gebohrt. Dabei stieß man Mitte März 1921 in 1,5–2 m Tiefe auf Stücke von römischen Ziegeln, Reibschalen und Tellern. Offenbar abgeschwemmte Reste einer nahegelegenen Siedlung. *NS. A. 1118. FB. NF. I 81.*

2. An der Burghalde östlich der Stadt am Westhang des Engelsbergs fand um 1850 Dekan Haug eine Terrakottafigur, „Minerva“ oder „Diana“ vorstellend, unten abgebrochen. *NB.* 101. Verbleib unbekannt. *HS.* S. 442. Vielleicht erst in jüngerer Zeit an den Fundort gelangt und dann als Geschichtsquelle wertlos.

3. Bronzemünze (Mittelerz) der Faustina der Älteren († 141). Näherer Fundort unbekannt. Privatbesitz. *FB.* 1913, 82.

**E l t i n g e n:** 1. Im Jahre 1772 fand ein Bauer nördlich vom Ort auf einem Acker an der Römerstraße, die hier die Markungsgrenze gegen Leonberg bildet, einen 1,00 m breiten, noch 0,31 m hohen und 0,56 m dicken Stubensandsteinblock, der an drei Seiten Darstellungen in Relief zeigt. Es ist der obere Teil eines Grabdenkmals. (*S.* Abb. 28.) Die Vorderseite zeigt rechts den verstorbenen Mann auf einem Lager sitzend, den rechten Arm erhoben, den linken aufgestützt; links ihm gegenüber die Frau und hinter ihr die Tochter, wie es ähnliche Darstellungen von Cannstatt deutlicher zeigen. Auf der rechten Nebenseite ist eine nackte Tänzerin in lebhafter Bewegung abgebildet, auf der Linken ein Jüngling, der Klappern in den Händen schwingt. Das Hauptbild zeigt das sogen. Totenmahl: der Tote beim Mahle, von Angehörigen umgeben. Diese Darstellung war zu Ende des ersten und in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts sehr beliebt. *Lapidarium.* Haug-Sirt 312.

In dem Bericht aus dem Jahre 1772 (*s.* *HS.*) wird noch ein großer Stein erwähnt, an dem Füße wahrzunehmen waren, „welche aber zu den Figuren des vorhin beschriebenen Steins nicht paßten, zudem so wäre auch der zweite Stein oval behauen. — Uebrigens lägen noch Stücke von Gesimssteinen, wie auch ein pyramidenförmiger Stein zerstreut herum, nirgends aber fände sich eine Aufschrift.“ Diese letzteren Steine gehören wohl mit dem Reliefstein zu demselben Grabmal.

2. Im August 1891 wurden bei Anlage einer Latrinengrube an der Steinstraße mehrere Sigillatasherven gefunden. Einer zeigte eine Jagdszene. *Atten.* Abgebildet bei Knorr, Die verzierten Terra-Sigillata-Gefäße von Cannstatt und Köngen-Grinario Tafel 36, 2 und 41, 1.

## II. Zwischen Glems und Würm

**E n z w e i h i n g e n:** 1. In Parzelle 237, dicht westlich vom Südausgang des Orts, am Südrand der Talsohle, stecken Fundamente. *Fribolin.* Nach *NB.* 76 wurden um 1850 mehrere Kellerräume aufgedeckt und dabei ein härterer Kopf aus Muschelkalkdolomit, 22 cm hoch, gefunden. (*Z.* XII.) Der Kopf hat barbarischen Ausdruck. Der Schnurrbart ist eigentümlich geschnitten,

an der Oberlippe ausgeschoren. Lapidarium. H. S. 316. D. W. 76. Nach Mitt. von Hauptlehrer Mayer-Mußdorf (1923) soll der Kopf nordwestlich vom Ort gefunden worden sein.

2. In Parzelle 169 (Gemüsegärten bei der Mahlmühle), 125 m südwestlich der Kirche, sind beim Baumsatz Estrichböden gefunden worden. Fribolin.

3. In Flur „Auf der Breit“, dicht nordöstlich vom Ort, wurden in den Parzellen 384–400, 509 f zu verschiedenen Zeiten Fundamente und Ziegel angetroffen. In Parzelle 509 liegen die Reste 0,40 m tief. Der Besitzer hat hier eine Goldmünze gefunden. D. W. 76 und Fribolin.

4. Auf Flur „Bonlanden“, 2 km südwestlich vom Ort, entdeckte man neben Spuren römischer Gebäude einen rund ausgemauerten Brunnen. D. W. 76. Vermutlich handelt es sich um den bei Nieth genannten Fundplatz.

5. Feinfelderhof s. S. 94.

**R o s w a g:** In Flur „Maisner“, 0,5 km östlich vom Ort in dem Enzbogen, liegen in den Parzellen 2713–15 Reste eines Gutshofes (Mauern, Ziegel, Heizröhren, Scherben). D. W. Baihingen 224 und Fribolin. Denar des Trajan (98–117) gefunden 1764. F. B. 1902, 52.

**D ü r r m e n z:** s. S. 96.

**A u r i c h:** Nach der Sage soll in Flur „Weiler“, 1,5 km westnordwestlich vom Ort, ein Schloß gestanden sein. D. W. 111. Georg Maisch fand Februar 1913 auf seinem Acker Fundamente mit Brandspuren. Ein 6 m breiter Raum (Keller oder Stall?) mit 0,80 m starken Mauern und 1,8 m breiter Eingang zwischen 0,6 m starken Mauerwangen wurde teilweise freigelegt. F. B. 1913, 40.

**N i e t h:** Nahe dem „Geislingerbrunnen“ in Flur „Winter-Geislingen“, 1 km nordwestlich vom Ort, fand man ziemlich ausgedehnte Gebäudereste, römische Ziegel, Gegenstände von Bronze und einen rund ausgemauerten Brunnen. D. W. 78. Nach Fribolin in Parzelle 2060 der Flur „Brand“.

**M u s d o r f:** Auf den Burgegarten, 2 km südlich vom Ort, wurden ausgedehnte, mit einer Mauer umgebene Grundreste römischer Bauwerke, Untergeschosse, zu denen steinerne Treppen führten, Gelasse mit Estrichböden und Hypokausten ausgegraben. D. W. 78. Von hier stammen

a) die Bronzestatuetten eines Bäckleins, mit Platte 3,9 cm hoch (Z. XIV, 2). Eine ausgezeichnete Arbeit. Die Zotten des Felles sind sehr kräftig, an den Seiten zum Teil frei herabhängend geformt. Dunkle Patina. Bei Haug-Sirt S. 446 als Renaissance-Arbeit angesprochen, aber ohne Zweifel antik. M. S. A 1318 (früher Kunstkabinett Kat. Nr. 203).

b) Bronzemünze (Mittelerz) des Nero, gefunden um 1900. Privatbesitz. F. B. M. S. I 101.

c) In der Sammlung auf Schloß Lichtenstein liegt ein Mittelerg der Faustina der Älteren aus Nußdorf. Fundort wahrscheinlich die Burgegarten.

**E b e r d i n g e n:** Im Steigwald, Flur „Wünschloch“, 2 km südlich vom Ort, fand man in den 1840er Jahren Mauerreste, römische Ziegel und Backsteine. *DAW.* 118.

**H o c h d o r f:** In einem der Grabhügel im Pfaffenwäldle fanden sich wohl als Beigabe einer römischen Nachbestattung Teile eines Sigillataltellers. (S. Seite 85 u. Abb. 14, 2.)

**H e m m i n g e n:** 1. Im Spitalwald, 3 km westlich vom Ort, liegen nördlich einer flachen Senke noch deutlich erkennbar die Trümmer eines römischen Gutshofes. Die Umfassungsmauer ist 0,75 m stark. Ihre West-, Nord- und Ostseite ist in ihrem ganzen Verlauf als Schuttwall noch erhalten. Streckenweise liegen noch einige Steinschichten übereinander zutage. Nur die Südseite am Waldbrand oder im Wiesengelände ist verschwunden. Die Mauer bildet ein Rechteck mit einspringender Südostecke. Länge der Nordseite 127 m, der Westseite noch 110 m. Westwärts der Mitte der Nordseite, die am oberen Rand des leicht südwärts geneigten Geländes liegt, wird der Zug der Mauer noch heute durch die Torschwelle von 1,40 m Länge (Breite des Tores abzügl. der Gewände also etwa 1 m) und 0,60 m Breite unterbrochen. Das Wohngebäude bildet einen rechteckigen Schutthaufen von etwa 30 auf 30 m und, von Süd gesehen, bis 2 m Höhe. Es ist nahe an die Nordmauer (5 m Abstand) in den höheren Teil des Hofes gerückt. Von der Ostseite des Hofes beträgt die Entfernung etwa 35 m. An der südlichen Innenseite des Gebäudes fanden sich bei einer Nachgrabung durch Schullehrer Bizer (vor 1852) das Schürloch zu einer Heizanlage mit Bruchstücken von Ziegeln und Heizröhren und ein Bruchstück einer weiblichen Statue (s. u.). Unter Steinplatten, die zu Bauzwecken in Heimerdingen hier geholt wurden, sind nach mündlicher Mitteilung (Bericht von Hauptlehrer Mittschele-Rutesheim) solche mit Inschriften gewesen, vermutlich Weihungen an Gottheiten. Nebenbauten sind an Schutthaufen zu erkennen in der Südwestecke und in der Nordwestecke des Hofes, sowie, offenbar frei im Hof stehend, westlich vom Wohnhaus. Von Nordost führt eine Wasserleitung, auf deren Tonröhren man schon mehrmals gestoßen ist, nach dem Gutshof. *DAW.* 82 f.; *FB.* 1912, 40.

Dieser Gutshof gehört zu den besterhaltenen des Landes und gibt dem Besucher schon durch seine über dem Waldboden erhaltenen Baureste ein eindrucksvolles Bild von der Anlage einer römischen *Villa rustica*.

Das obengenannte Bruchstück einer Statue ist noch 0,46 m hoch und besteht aus Schilffandstein. Dargestellt ist eine weibliche Gestalt, die sich mit ihrer

rechten Seite rückwärts beugt. Sie trägt Chiton und Himation; letzteres ist unter der Brust quer übergezogen und hat an einem Ende eine Quaste. Kopf, Arme und Unterschenkel fehlen. Lapidarium. H. S. 310, S. 2. IV.

2. Im Wald „Bürgle“, 2 km südwestlich vom Ort, Reste eines römischen Wohnplatzes (Ziegel und Scherben). *DAW.* 83.

3. Wahrscheinlich stammt vom Fundort 1 oder 2 der im Schloß in Hemmingen aufbewahrte Biergötterstein. Er soll beim Ausfüllen des Burggrabens um das alte Schloß gefunden worden sein. 1852/53 wurde er von Steinhauern als Schleifstein benützt und beschädigt. Dargestellt sind: a) Juno in der gewohnten matronalen Tracht mit Schleier, auf ein Altärchen spendend. Ueber der rechten Schulter der Pfau. b) Merkur, in der Rechten den Beutel, in der Linken den Schlangenstab. Zu seiner Linken der Hahn, zur Rechten der Bock. c) Herkules, in der Rechten die Keule, in der Linken, über welche die Löwenhaut herabfällt, die Hesperidenäpfel. d) Minerva, behelmt, mit Lanze in der Rechten, den Schild in der Linken. Ueber dem Schild die Eule. Stubensandstein, Höhe 0,65 m. *DAW.* 83. H. S. 309.

4. Nach *DAW.* 83 wurde mit dem Stein 3. noch ein Altar mit Resten einer Inschrift (I O M = Iovi optimo maximo = Jupiter, dem besten und größten – *FB.* 1899, 49) gefunden. H. S. 309 Anm. Verschollen.

**Schöckingen:** In der sacht nord- und westwärts geneigten Flur „Mäurach“ und „Schelmenwasen“, 0,5 km südwestlich vom Ort an der Markungsgrenze gegen Hirschlanden, liegen die Trümmer eines Gutshofes. Im Anschluß an eine kleine Grabung durch Paulus stieß Jakob Binder im November 1853 auf die Grundmauern eines Gebäudes, wahrscheinlich des Wohnhauses, von dem der Württ. Alt.-Ver. einen Raum mit Heizeinrichtung andecken ließ. Die Mauern waren aus Muschelkalkbrocken mit reichlichem Mörtel erbaut, Hypokaustpfeilerchen und Deckplatten bestanden aus Lettenkohlen sandstein. Die Wände waren verputzt und mit rotbemalten Quaderfugen verziert. Der Raum maß etwa 3,5 × 2,7 m. Das Schürloch befand sich an der Westseite, nördlich und südlich stießen weitere Räume an. An Funden werden genannt: Reste von Wandmalereien, eiserne Nägel, eine Münze des Antoninus Pius (138–161 n. Chr., Münzkabinett, *FB.* 1914 – 16, 31), Gefäßscherben, Ziegel usw. *DAW.* 82; Schriften des Württ. Alt.-Ver. 1854, S. 10 f., mit Grundriß, der die Anordnung der Pfeilerchen nicht richtig wiedergibt, wie auch aus den Grabungsskizzen hervorgeht. *Inv.* der Samml. des Württ. Alt.-Ver. 113 (Münze), 114 (Bruchstücke einer Wandverkleidung; jetzt *AC.*). S. auch unter Hirschlanden 2.

**Hirschlanden:** 1. In der ostwärts zur Glens geneigten Flur „Höll“, 1 km nordöstlich vom Dorf, wurden vor 1852 im Acker des Jakob Koch römische Gebäudereste und Sigillatascherben entdeckt. *DAW.* 82.

2. Der Gutshof von Schöckingen (s. o.) erstreckt sich noch auf die Markung Hirschlanden (1 km nordwestlich vom Ort). Paulus (Notizbuch 1836) spricht von einem alten römischen Stein, einer Art Säule ohne Inschrift, der noch im Dorf sein soll. Damit ist wohl gemeint, was die *DMB.* 82 nennt: „eine hier gefundene Säule wurde leider zertrümmert und ein Postament von einem Hypokaustum liegt gegenwärtig noch in dem Hof eines Bürgers von Hirschlanden“.

3. 1858 wurde vom Lapidarium das mit dem Spitzhammer stark überarbeitete Hochrelief einer sitzenden weiblichen Figur erworben. Es wurde „beim Graben eines verschütteten Brunnens gefunden“, nach einer Mitteilung von 1881 in der Nähe einer Quelle, die in den Ort geleitet ist. Daraus ergibt sich als Fundort der Holzemer Grund ca. 2 km westsüdwestlich vom Dorf. (S. Jüngere Steinzeit, Hirschlanden 2.) Muschellalkdolomit, Höhe 36 cm. *HS.* 311. Lapidarium. (T. III, 3.)

4. In Flur Eulich, 1,7 km westlich vom Ort, nahe nördlich der Straße nach Heimerdingen wurde Mai 1923 auf dem Acker von Friedrich Ege ein Mittelerg des Lucius Verus vom Jahr 165 gefunden. Münzfab.

**H ö f i n g e n:** 1. s. Leonberg 1.

2. Am Ostabhang der Flur „Beisheim“, 0,5 km südwestlich vom Ort, 40 m über der tiefeingeschnittenen Glens, stellte Oberpräzeptor Wille 1907 einen römischen Gutshof fest. *FB.* 1907, 42. Paulus bemerkt in seinem Notizbuch 1836: Ganz in der Nähe des Beisheimer Brunnens findet man noch Grundmauern, Gewölbe von dem ehemaligen Ort Beisheim. Man zeigt noch eine Stelle, wo die Kapelle gestanden sein soll.

**H e i m e r d i n g e n:** Im Ritterwald, 2 km südlich vom Ort, auf leicht nordwärts geneigter Ebene sind an zwei Stellen römische Baureste noch deutlich zu erkennen. Im „Kirchhöfle“ fanden sich bei einer kleinen Grabung bei den Mauern Ziegel und Scherben (*MS. A* 570). Sichtbar sind Reste großer Schwellensteine aus Buntsandstein. 250 m ostwärts liegt das „Schloß“, ein Mauerviereck von etwa 80×100 m. Nahebei nordwestwärts ein Brunnen. *FB.* 1912, 39 f. Die *DMB.* 83 nennt Spuren eines 33 m langen und 20 m breiten Gebäudes, dessen Mauern noch über die Oberfläche hervorragen. Wahrscheinlich gehören beide Fundstellen zu einem einzigen, sehr großen Gutshof.

**G e b e r s h e i m:** 1899 wurde im Dorfgraben bei Kanalisationsarbeiten ein Denar (Silbermünze) des Kaisers Trajan (98–117) gefunden. Privatbesitz. *FB.* 1907, 66.

**N u t e s h e i m:** Die Römerstraße Cannstatt–Pforzheim durchzieht schnurgerade die ganze Markung und bildet die Hauptstraße des Dorfes. Mehrere römische Wohnplätze liegen zu Seiten der Straße.

1. Oberlehrer Mitschele fand Mai 1913 in Flur „Kaitte“ (Köte), 0,3 km nordwestlich vom Ort, zahlreiche römische Scherben.

2. Auf der 300 m westwärts 1) liegenden Flur „auf der Mauer“ vermutete schon Paulus (Schr. des Württ. Alt.-Ver. 1850, 8) Gebäudereste. Anfang 1912 konnte Mitschele über Funde von römischen Ziegeln berichten. Der Pflug stößt auf Mauern. Auf dem Acker des Peter Duppel ist deutlich eine Erhöhung, offenbar der Schutthaufen eines Gebäudes, zu erkennen. Auch die angrenzenden Parzellen enthalten römischen Bauschutt.

3. 1 km nordwestlich vom Ort, 400 m nordwestlich der Flur „Mauer“ (s. 2.) liegt das „Burgfeld“. Hier wurde 1832/33 auf dem Acker von Volay ein schön behauener Stein ausgegraben, auch ein Stück einer Säule (Paulus, Notiz von 1836). Beim Pflügen stößt man auf Mauerreste. Zahlreich liegen Bruchstücke von Ziegeln und Gefäßen auf den Aekern. 1847 fand Gemeinderat Volay, offenbar zwischen den Trümmern des Gutshofes, eng beieinander verpackt

#### v o n B r o n z e:

- 1) ein Becken mit Ausguß und drei lappenartigen, durchbrochenen Handgriffen am oberen Rand; lichte Weite 18,5 cm, Höhe 9 cm. Dazu lose ein gravierter Deckel, der nur etwa ein Drittel des Gefäßes bedeckt. (Abb. 24, 1.)
- 2) Ein Schöpfgefäß von 15 cm lichter Weite. Griff 18 cm lang.
- 3) Ein Sieb gleicher Form, aber nicht zu 2) als Einfaß passend. Lichte Weite 15,3 cm, Höhe 7,5 cm, Stiel 20 cm lang. (Abb. 24, 5.)
- 4) Rand eines Siebes von 12 cm lichter Weite, ebenfalls nicht zu 2) passend. Muster der Sieblöcher Abb. 24, 5 a u. 8.
- 5) Urnenartiges Gefäß, 17 cm hoch. Mündung 16,5 cm weit. Boden 11,4 cm Durchm. (Abb. 24, 3.)
- 6) Fast kugeliges Fläschchen, 7,3 cm hoch. (Abb. 24, 2.)
- 7) Zylindrisches Gefäßchen, 4,9 cm hoch, 3,5 cm weit. (Abb. 24, 4.) Messgefäß?
- 8) Ein Gefäßdeckel (?), 4,4 cm Durchmesser.

**V o n E i s e n:** Eine Hacke (Abb. 25, 2), eine Schere (Abb. 25, 4), eine Messerklinge und ein Stemmeisen.

**V o n G l a s:** Fläschchen, kugelig, von farblosem Glas, 7,7 cm hoch und 7,7 cm Durchm., durch einen spiralförmig herumlaufenden Glasfaden verziert. Zwei Henkel. (Abb. 25, 1.)

**V o n S i g i l l a t a:** 1) Teller, 21 cm weit, mit Stempel FIRMANVS. 2) Teller, 26 cm weit, mit Stempel ATTIANVSFEC. Auf dem Boden eingeritzte Marke in Kreuzform. Ein muschelartig geformtes Stück Marmor, weiß mit schwarzen Adern. Durchbohrt. Inv. Alt.-Ver. 95. Schr. d.

Württ. Alt.-Ver. 1850, 8; 1854, 15 ff. mit Abb. *NB.* 82. Inv. des Alt.-Ver. 1–13, jetzt *AC.*

In der *AC.* liegen mit Aufschrieb „Nutesheim“ zwei größere Bruchstücke von Formschüsseln für Sigillatabilderschüsseln. Abgebildet und besprochen von Knorr, Die verzierten Terra-Sigillata-Gefäße von Cannstatt und Köngen-Grinario (1903) *Z.* 33, 1 u. 2. Ueber Fundort- und -zeit ist nichts bekannt. Nutesheim scheint als Fundort nicht gesichert.

4. Am östlichen Saum des Waldes Stockhau, 1,5 km westlich vom Ort, nahe der Römerstraße (nordwärts), fand Paulus 1840 in einem frisch ausgehobenen Waldgraben Bruchstücke von römischen Ziegeln und Gefäßen. „Unfern dieser Stelle wurde vor einigen Jahren (also um 1845) eine kleine römische Glocke von Bronze ausgegraben.“ (*Schr.* des Württ. Alt.-Ver. 1850, 8.) Die Glocke hat rechteckigen Querschnitt (8×5,5 cm); ganze Höhe 8 cm. Der eiserne Klöppel fehlt. Dicke, grüne Patina. Inv. d. *N.-B.* I 14. *AC.* (Abb. 24, 7.)

5. Auf dem „Fleckenland“ vor dem Waldrand wie 4, aber südlich der Römerstraße fand sich 200 m südlich der Straße 1881 bei Grabungen in einem Hopfenland Trockengemäuer von 1 m Breite und 4 m Länge. Dabei lagen viele Tonscherben, ein bauchiges ganzes Gefäß, zwei Messinggriffe, ein eisernes Gitter (Kost) mit Griff. Kohlenreste. In der *AC.* liegen (ohne Nummer) Bruchstücke von sieben Sigillatabilderschüsseln, die von diesem Platz stammen sollen. (*Z.* abgebildet bei Knorr, Die verzierten Terra-Sigillata-Gefäße von Cannstatt und Köngen-Grinario (1905) *Z.* 25, 6; 41, 10; 44, 8; 46, 1). *Alt.*

6. Auf der „Hünenbühne“ (Hühnerbühl) wurde vor 1852 eine Münze von Hadrian gefunden. *FB.* 1893, 39. Inv. des Württ. Alt.-Ver. Nr. 115.

*P e r o u s e:* 1. Bronzemünze des Hadrian, gefunden im Kirchenopfer vor 1894. *FB.* 1893, 39 Nr. 35, 1.

2. Bronzemünze (Großbronze) des Hadrian, gefunden vor 1846. Ebenda Nr. 35, 2 und *FB.* 1914, 31. Münzkabinett.

*M a l m s h e i m:* 1. Auf der Flur „Kirchbaum“, 1,2 km südwestlich vom Ort, an einem südwärts zum Rankbach geneigten Hang stieß Gemeinderat Mitschke Juli 1853 auf römische Baureste. Inmitten der Mauern, wohl im Keller, stand eine Säule mit reich profilierter breiter Basis und Fußplatte und ausladendem Kapitell noch aufrecht. Neben ihr lag in schräger Richtung die dazugehörige runde Tischplatte von 1,22 m Durchmesser und 0,08 m Dicke. Der Tisch hat eine Gesamthöhe von 1,17 m und besteht aus Stubensandstein. Im Schutt des Gebäudes fanden sich zahlreiche Ziegel, Heizröhren, Gefäßscherben (auch Sigillata). In der Nähe wurde einige Zeit vorher eine gepflasterte Straße aufgedeckt. Der steinerne Kellertisch

lam ins Lapidarium Stuttgart. Schr. des Württ. Alt.-Ver. 1854, 17 f. mit Abb. HS. 313 Anm. 1 (wo alle Literatur). (Abb. 23.)

2. Auf der Südseite des Rankbaches gegenüber von 1. kamen schon öfters Gebäudereste zum Vorschein. Schr. des Württ. Alt.-Ver. 1854, 18.

3. In einem Hopfengarten wurde zusammen mit einer Münze (Mittelbronze) der älteren Faustina die Kette und das Beschlag eines Ziehheimers gefunden. JB. 1893, 17; 1894, 33.

4. Bei Abgrabung einer Straße nahe der Kirche wurde eine Münze (Mittelbronze) des Antonius Pius gefunden. Münzlab. JB. 1909, 59. (Abb. 33, 2.)

5. Auf der Paulusschen Karte ist 1,5 km nordöstlich vom Ort ein Gutshof eingetragen.

**Weil der Stadt:** 1. Von hier stammt als alter, nicht näher bekannter Fund eine Münze (Mittelbronze) des Domitian (81 – 96 n. Chr.) Münzlab. JB. 1914, 31.

2. „Vor drei Jahren“ wurden im Garten des Kapuzinerklosters römische Münzen gefunden (Paulus Notizbuch).

3. Auf den Feldern bei Weil der Stadt werden nicht selten römische Münzen gefunden. Württ. Jahrbuch 1841, 115. Schr. des Württ. Alt.-Ver. 1850, 14.

4. Weitere römische Spuren von einer von Paulus (Alt. 41) vorausgesetzten Siedlung sind nicht bekannt.

**Hausen a. d. Würm:** 1. Auf der linken Seite der Würm auf Flur „Spornmauer“ nahe der Frohnmühle, 0,7 km nördlich vom Ort, stellte Paulus um 1840 durch Grabung römische Gebäude fest. Unter den zahlreichen Trümmern von Ziegeln, Heizröhren, Gefäßscherben, Resten eines Estrichs lagen schön behauene Steine. Schr. des Württ. Alt.-Ver. 1850, 11. NWB. 84. Paulus Alt. 40.

2. Westlich der Frohnmühle verzeichnet Paulus (Archäol. Karte) eine römische Siedlung. Näheres unbekannt.

**Heimsheim:** 1. Etwa eine halbe Stunde nördlich vom Ort, nahe der Römerstraße, auf den Fluren „Bürgle“, „Kalkofen“ und „Hofstatt“ Spuren römischer Gebäude. Neben Bürgle Spuren einer gepflasterten Straße. Paulus Alt. 40 und Notizbuch. In NWB. 153 werden Mauerreste und Backsteine genannt, aber nicht als römisch angesprochen.

2. Im Wald „Dieb“, 3 km nördlich vom Ort, wurde 1886 eine kleine Bronzemünze von Constantin (306 – 337) gefunden. JB. 1912, 53 (fälschlich unter Perouse) Münzlab. (Abb. 33, 3.)

3. Im Weilerfeld, 2 km östlich vom Ort, verzeichnet Paulus in seiner Karte einen römischen Gutshof. Man will schon auf Grundreste von Gebäuden und Gebäudeschutt gestoßen sein. Schr. des Württ. Alt.-Ver. 1850, 9.

**Flacht:** „Im Flachter Waldteil ‚Stallbühl‘ ist eine römische Niederlassung.“ Hoffmann, Geschichte des Dorfes Mönshheim, S. 5. Näheres unbekannt.

**Weißach:** Im Wald „Sauhag“, 2 km nördlich vom Ort, liegen Grundmauern römischer Gebäude. Nach der Volksfage soll hier eine Stadt gestanden sein. *OB.* 78, 252.

**Jptingen:** „Auf der Wart“, 1 km südwestlich vom Ort, nimmt Paulus (Archäol. Karte v. Württ.), wohl durch den Flurnamen veranlaßt, einen römischen „Wachtposten“ an. Ein solcher ist hier nicht denkbar. Von römischen Resten ist nichts bekannt geworden.

**Wiernsheim:** 1. Bronzemünze (Mittelerz) des Domitian (81–96), gefunden Juli 1914 bei Kanalisierung neben dem Gemeindehaus an der Straße nach Serres. *FB. NF.* I 99.

2. Silbermünze (Denar) von Otho (69), gefunden 1919 in der „Scherre“, 2 km südöstlich vom Ort. *FB. NF.* I, 99.

**Deßelbronn.** Im Garten des Landwirts Joh. Koller (Haus Nr. 192) ergab im April 1921 eine Tiefenerkundung des Ortsbaches römische Reste. Eine Anzahl Dachziegel weisen auf einen nahegelegenen Bau eines Gutshofes hin, ebenso mehrere Bruchstücke einer Jupitergigantensäule aus Schilffandstein aus Maulbronn, auf die man in 2 m Tiefe stieß. Erhalten sind der Sockel (unten 80:75 cm, oben 58:52 cm groß und 30 cm hoch), das treppenförmig profilierte Kapitell (unten 52:48 cm, oben 88:80 cm); von der durch den hohen Säulenunterbau getragenen Gruppe des über einen schlangenförmigen Giganten wegsprengenden Reiters drei Stücke: der vordere Teil der Bodenplatte mit der linken Hand des Giganten; der hintere Teil der Platte mit den Pferdehufen (Sommer 1921 wieder abhanden gekommen!); der Pferderumpf, noch 42 cm lang, mit den Beinen des im Linksgalopp reitenden Jupiters. Besonders wichtig ist der bei diesen Resten gelegene, zweifellos dazugehörige Weihstein von 1,03 m Höhe, 0,34 m Breite und 0,22 m Dicke in der gewöhnlichen Altarform mit Sockel, Gesims, Aufsatz mit zwei Wulsten und ausgehöhlter Oberseite.

Die Inschrift lautet: **IN H(onorem) D(omus) D(ivinae) I(ovi) O(ptimo) M(aximo) PRO SALVTE MATERNI MARCIANI VALERIANA SOROR EX VOTO POSVIT L(aeta) L(ibens) M(erito).** Zu deutsch: Zur Ehre des Kaiserhauses hat dem Jupiter, dem besten und größten für das Wohl des Maternus Marcianus die Schwester Valeriana zufolge eines Gelübdes (das Denkmal errichtet), froh und freudig nach Gebühr.

*S.* Pforzheimer Anzeiger vom 28. April 1921 (Gräff) und 23. Mai 1921

(Fischer), Schwab. Merkur vom 11. Mai 1921 (Knöllner). Funde in der Stadt. Altertumsammlung Pforzheim.

**W u r m b e r g:** In Flur „Hub“, südwestlich nahe dem Ort, wurden beim Pflügen schon Grundmauern gefunden. *QWB.* Maulbronn 124 und 304. Ob römisch?

**M ö n s h e i m:** Paulus (Alt. 41) bezeichnet die in der *QWB.* 205 genannten Mauerreste im Wald „Schellenberg“, 3 km südöstlich vom Ort, als römisch. Vermutlich alte Steinbruchanlagen.

**F r i o l z h e i m:** Auf Flur „Birkbusch“, die sich südost- und nordostwärts nach einer Niederung senkt, findet man 0,5 km südlich vom Ort römische Gebäudereste, Ziegel usw. *QWB.* 84, Paulus 40.

**W i m s h e i m:** 1) Im Waldteil „Brenntenbau“ im Hagenschieß sind noch Reste eines römischen Wohnplatzes erhalten. Nach der *QWB.* 85 wurden in früherer Zeit hier häufig Bausteine von Wimsheim aus geholt. In der Nähe der benachbarten Flur „Kalkofen“ soll eine Stadt gestanden sein. Vermutlich gaben die Reste des römischen Gutshofes Anlaß zu der Sage. 2) Wahrscheinlich stammt von der Siedlung 1) der an der Kirche (südwestliche Ecke des Turmes) in Wimsheim eingemauerte Viergötterstein. Sichtbar sind 2 Seiten, auf der einen Juno mit der Rechten auf einen Altar spendend, in der Linken das Weihrauchkästchen; auf der andern Merkur mit Schlangensab in der Rechten, Beutel (?) in der Linken, Umhang und Flügelhut. Die beiden im Mauerwerk versteckten Seiten werden vermutlich die Bilder von Minerva und Herkules enthalten. *HS.* 313. *QWB.* 83 f. mit Abb., danach unsere Abb. 34.

### III. Zwischen Würm und Magold

**H a u f e n a. d. W ü r m:** *S. o. S.* 122.

**M ü n k l i n g e n:** 1) Am Fusse des Hügels „Kuppelzen“ fand man, westlich vom Ort, Ueberreste eines römischen Hypokaustums. *QWB.* Leonberg 84, Paulus Alt. 41.

2) Silbermünze von Caracalla, gefunden auf einem Acker des Pfarrguts 1772 oder früher. *Nestle, Funde antiker Münzen* 54.

**M ö t t l i n g e n:** Etwa 200 m östlich vom Hof Georgenau, 1,5 km westlich vom Ort, wurde Februar 1874 der lebensgroße Kopf einer Merkurstatue aus Buntsandstein gefunden. Höhe noch 23 cm. Der Kopf hat volles, bartloses Gesicht und reichgelocktes Haar, auf dem der Reischhut mit Flügeln ruht. Aufbewahrt im Hofe Georgenau. Gipsabguß im Lapidarium. *HS.* 111.

**S i m m o z h e i m:** 1) Gleich nördlich der Ortskirche, im Norden des Ortes, ist noch ein ziemlich tiefer Graben sichtbar, in dessen Rücken sich eine Terrasse

erhebt. Oberhalb derselben finden sich ausgedehnte Spuren von Grundmauern; auch Bruchstücke römischer Ziegel und Gefäße, worunter ziemlich viele von Terra Sigillata, werden daselbst gefunden. *NB.* Calw 124. Paulus Alt. 57.

2) Von hier stammt eine Silbermünze des Trajan, gefunden vor 1783. *Nestle, Funde antiker Münzen* 94.

**D e l s h e i m:** Auf der „Hub“, etwa 1,5 km nordwestlich vom Ort an der Markungsgrenze, deckte man 1846 beim Bau der neuen Straße nach Althengstett einen rund ausgemauerten Brunnen auf. In seiner Nähe findet man zuweilen Grundmauern und römische Ziegel. Eine terrassenförmige Anlage fällt auf. *NB.* Calw 124, 310. Paulus Alt. 57. Ob sicher römisch?

**A l t h e n g s t e t t:** Beim „Käppele“, 1,2 km südsüdöstlich vom Ort, finden sich Grundmauern eines Gebäudes, römische Ziegel und Heizröhren. *NB.* Calw 124, Paulus Alt. 57.

**D e c k e n p f r o n n:** In den Wiesen nördlich vom Dorf fand 1909 Dekonom Paulus beim Graben eines Baumloches die Reste offenbar eines römischen Grabes, mit Platten zugedeckt. Als Beigaben einen Krug, Reste von grauen Gefäßen. Verbrannte Knochen und eine Bronzemünze (Mittelerz), vielleicht von Marcus Aurelius. *AC.* A 518. *JB.* 1911, 32 und 137.

**H o l z b r o n n:** In der Flur „uff der Burg“, 1 km südlich vom Ort, wurde 1861 ein Reliefbild (Grabmal?) aus Buntsandstein, 0,79 m hoch, gefunden. Dargestellt ist eine männliche Gestalt von vorn, mit anliegenden Armen, bekleidet mit langem Untergewand und Koller auf Schultern und Brust. In der Rechten hält er einen Pfeil (?), in der Linken einen Bogen. Orientalischer oder thrakischer Bogenschütze? Rohe Arbeit. (Abb. 29.) *Lapidarium.* *HS.* 109. Ebenda wurde das Bruchstück einer Säule mit Basis gefunden, so daß wohl eine Siedlung angenommen werden darf. *Lapidarium.* *HS.* 109 Anm.

**S t a m m h e i m:** Auf den Mühläckern, am Westausgang des Orts, soll eine Stadt gestanden sein. Man stieß öfters auf Grundmauern, Estrichböden, Ziegel und Scherben. *NB.* Calw 336. 1862 wurde hier ein noch 0,55 m hohes Relief aus Buntsandstein ausgegraben. Dargestellt sind unter einem Feld mit Inschriftresten in nischenartiger Vertiefung 2 gepanzerte Krieger von vorn, je mit der einen Hand ein Pferd führend, mit der anderen eine aufrechtstehende Lanze haltend. Vermutlich Castor und Pollux. Beiderseits eine stilisierte Nandleiste. *Lapidarium.* *HS.* 110. (*S. Z.* XI, 4.) Um 1880 wurde eine kleine Nachgrabung gemacht und ein paar Mauern aufgedeckt. Auch eine Säule habe man damals ausgegraben, aber wieder zugedeckt. Ende Oktober 1911 unternahm das Landeskonservatorium unter örtlicher Leitung

von Paret eine Untersuchung der Stelle, die schon äußerlich durch einen leichten Rücken darin steckende Mauern vermuten ließ. Aufgedeckt wurde das Wohngebäude eines Gutshofes; er liegt hoch über einem stark gegen Süden geneigten Hang. (Z. II nach Modell.)

Das aufgedeckte, aus Buntsandstein erbaute Haus zeigt die für die römischen Wohngebäude unseres Landes bezeichnende Grundrißgestaltung; die Mitte nimmt ein etwa quadratischer, wahrscheinlich überdachter Hof ein; die Ecken der Front springen turmartig vor und enthalten den Keller; zwischen den Eckräumen liegen weitere Kellerräume, über ihnen eine offene Säulenhalle gegen Süd. Auch die Maße von etwa 31 m  $\times$  35 m (bezw. 28 m mit den Anbauten im Süden) kehren oft wieder. (S. z. B. die Villa Sersheim S. 92 und Hemmingen S. 117.) Der Plan Abb. 22 zeigt den Eingang in der Nordwestecke. Man gelangt in eine der Rückseite des Hauses entlang ziehende Halle, die durch eine Pfostenreihe vom großen Mittelraum abgetrennt war. Von der Mittelhalle, deren starke Wände die seitlichen Zimmerreihen mit ihrem Pultdach wohl um ein Stockwerk überragt haben und hier von schmalen Fenstern durchbrochen waren, führt eine Staffel in der Südwestecke in den Stallraum unter der Säulenhalle an der Front, eine Rampe in der Südostecke in einen Vorkeller und in den Hauptkeller, dessen Decke durch einen Mittelpfosten gestützt wird. 2 Fensteröffnungen und 3 Wandnischen, sowie eine Wasserrinne bemerken wir. In den von 2 Fenstern erhellten Stall gelangt man auch von der Front des Hauses aus durch ein 2,90 m breites Tor. Säulen (5) und Gesimsstücke mit Resten weißer Tünche waren von der Halle darüber in dies Untergeschoß gestürzt. Die Wohn- und Schlafräume besaßen Kalkestrichböden. Keiner der Räume zeigte eine Heizeinrichtung. Wir müssen in der Mittelhalle einen Herd mit offenem Feuer annehmen. An Einzelfunden stellten sich ein: eine unkenntliche Bronzemünze, ein ärztliches Instrument zum Ausbrennen von Wunden, eine eiserne Sense, Klöben und viele Nägel, eine Beinnadel. Aus Stein: eine halbe Handmühle aus Stubensandstein von 0,43 cm Durchmesser. Sigillata von ostgallischen Fabriken, von Heiligenberg und Rheinzabern. Zahlreiches gewöhnliches Geschirr und viele Dachziegel; Glasreste, ein Spinnwirtel. Endlich Knochen von Hirsch und Wildschwein, Schaf, Pferd, Schwein, Rind und Huhn. *AC.* 575 und *Lapidarium.* Aus dem Schwarzwald 1912, 3. *JB.* 1911, 82 ff.

**Calw:** Silbermünzen von Vespasian und Hadrian, Privatbesitz. Nestle, Funde antiker Münzen 60. 3 unbestimmbare Münzen aus Silber. *Jnv. d. Wrtt.* *Alt.-Ver.* 125. *JB.* I 40. Gefunden vor 1854.

**Hirsau:** In der Sammlung daselbst liegen Reste von römischen Ziegeln, Heizkacheln und römischem Ziegelbeton, gefunden im Schutt der Aureliuskirche. *Paulus Alt.* 57 spricht nur von einem Ziegel, den man dort 1876

im Ostteil gefunden hat. Hirsau hat zweifellos dieselbe Folge von römischer Villa — fränkischem Königshof — romanischem Kirchenbau aufzuweisen, wie etwa Nagold. *JB. MZ.* I 86.

#### IV. Westlich der Nagold

**Ober-Haugstett:** Auf der Flur „Römer“, 0,2 km südlich vom Ort, Grundreste römischer Gebäude. Paulus *Mt.* 57. In der *OV. Calw* 300 heißt es: „hier sollen schon Grundreste von Gebäuden aufgefunden worden sein“.

**Neu-Bulach:** Im Kirchenopfer fand sich eine Silbermünze des Domitian, Nestle, *Funde antiker Münzen* S. 60.

**Zavelstein:** Silbermünze des Domitian, in einem Steinbruch gefunden. Mönch, *Heimatkunde von OA. Calw* 7. *HS.* S. 192.

**Langenbrand:** Eine Münze (Mittelbronze) von Trajan. Gefunden 1864. *Münzkab. JB.* 1894, 34.

**Birkenfeld:** 1. Zunächst beim Ort (nach der Karte v. Paulus westwärts) finden sich Grundmauern, Gefäße und Ziegel einer ausgedehnten römischen Niederlassung. *OV. Neuenbürg* 96, 127. Paulus *Mt.* 66.

2. Münze (Mittelerz) des Claudius, und

3. Münze (Mittelerz) des Vespasian. Privatbesitz. Nestle, *Funde antiker Münzen* S. 62.

**Brökingen s. o.**

**Gräfenhausen:** Im Wald „Hegnach“, 2 km östlich vom Ort, liegen nahe bei einem quellenreichen Wiesentälchen ausgedehnte Reste eines römischen Gutshofes. Aus einer Menge gewöhnlicher Bausteine hat man auch schon mit Figuren verzierte Werksteine ausgegraben. Ziegel sind häufig. Wahrscheinlich wurden auch die Bildwerke 4 und 5 hier gefunden.

2. Einige hundert Schritte nördlich dieser Siedlung zeigen sich im Wiesental gleich jenseits der Landesgrenze (auf badischem Gebiet) Spuren eines römischen Wohnhauses.

3. Etwa eine viertel Stunde nordwestlich von 1. zunächst der Landesgrenze im Kettelbachgraben, am Saum des Waldes „hoher Fortelrain“, liegen Reste eines quadratischen Baues von etwa 20 Schritt Seitenlänge. An der Nordostseite fand man im Juni 1853 neben Bruchstücken von Gefäßen, Bronze- und Eisengeräten einen steinernen Türpfosten von 2 m Höhe und bei demselben einen 0,24 m hohen Gesichtshelm von gut versilbertem Kupferblech. Dargestellt ist ein jugendlicher (weiblicher?) Kopf. Das ornamental behandelte reiche Haupthaar zieht sich beiderseits, die Ohren ver-

deckend, bis unter den Unterkiefer herab. Die Augen und Nasenlöcher sind durchbrochen. Der hintere, für sich gearbeitete Teil des Helmes ist nicht erhalten. Solche Helme (weitere sind bekannt von Wildberg, Ruit, Cannstatt) wurden bei Spielen der römischen Reiterei verwendet. *MS. HS. 116.* Frühjahr 1855 fand man beim Nachgraben einen Wehstein aus Chloritschiefer, 25 cm lang; den Bronzedeckel eines Bronzebeckens wie Abb. 24, 1; zwei eiserne Kuhglocken von 9,5 und 10 cm Höhe; ein Vorhangschloß von 7,5 cm Durchmesser und 5 cm Dicke mit Drehschlüssel und Kette; Drehschlüssel; Stück eines Sägeblattes; bronzenes Ortband einer Schwertscheide; Bronzeschnalle; eiserne Schnalle. *MS.*

4. Viergötterstein aus Buntsandstein, 1,2 m hoch. Als Eckstein außen am Kirchturm eingemauert. 2 Figuren sind sichtbar: Herkules mit Keule und Löwenfell, und Minerva mit Helm, Medusenhaupt auf der Brust, Lanze und Schild. Die zwei nicht sichtbaren Seiten des Steins stellen wahrscheinlich Juno und Merkur dar. *HS. 114.*

5. Reliefbild der Juno aus Buntsandstein, noch 0,55 m hoch. Die Göttin trägt ein Diadem mit Schleier, sie hält Szepter und Opferschale. Eingemauert in einer Nische der Ostseite im Innern des Kirchturms. *HS. 115.*

6. Auf Flur „Endelbach“, 0,5 km südöstlich vom Ort, fand man vor 1860 Grundmauern und römische Ziegel. *DB. Neuenbürg 96, 162. Paulus Mt. 66. Haug-Sirt 114–116. Aften.*

**O t t e n h a u s e n:** Reliefbild der Diana, Buntsandstein, 0,74 m hoch. Die Göttin von vorn, mit Bogen und Köcher. Zu ihren Füßen ein emporschauender Jagdhund. Früher in die östliche Giebelseite des Pfarrhauses, welche von einer romanischen Kapelle herrührt, eingemauert. Seit 1857 im Lapidarium. *HS. 113. DB. Neuenbürg 211.*

**F e l d r e n n a c h:** 1. Münze (Kleinbronze) des Claudius I. und  
2. Münze (Mittelbronze) des Trajan. Gefunden 1864 im Kirchenopfer. Münzkab. *JB. 1894, 34.*

**C o n w e i l e r:** Relieplatte aus Buntsandstein, 2,4 m hoch. (*Z. VI.*) Die Platte hat einen giebelförmigen Abschluß und einen Sockel. An den Seiten ist sie stark verstümmelt. Auf dem Hauptbilde stehen, je unter einem Bogen: links Merkur mit Flügelhut, Schlangensstab und Beutel; rechts Apollo mit Plektrum (Stäbchen) und Leier (abgebrochen). Ueber dem Bogen sind die den beiden Göttern heiligen Vögel, der Hahn und der Rabe, zu sehen. Links von Merkur steht eine männliche, links von Apollo eine weibliche Gestalt, beide in viel kleinerem Maßstab, wohl das Ehepaar, das das Bildwerk gestiftet hat. Im unteren Feld steht in der Mitte ein Kultbild der Minerva mit Lanze und Schild, links von ihr ein Priester mit Opferbeil und Opfertier, davor Opfergefäße (ein Kessel und 2 Krüge, um die sich eine

Schlange windet). Rechts von Minerva sind als weitere Opfertiere ein Bock und ein Schwein dargestellt. Das Denkmal ist eine Weihung an Merkur, Apollo und Minerva, nach Cäsars Berichten die Hauptgötter der Kelten. Der Stein wurde von einem Herrn von Schönau dem Herzog Ludwig (1568–1593) geschenkt. Lapidarium. H. S. 112 (S. 195 u. 693).

## Vorrömische und römische Straßen im Enzgebiet

Gesichert sind in ihrem Verlauf die zwei römischen Haupt-Militärstraßen: (Straßburg)–Pforzheim–Leonberg–Solitude–Cannstatt und (Mainz–Stettfeld)–Lienzungen–Waiblingen–Cannstatt. In erstere mündet östlich der Solitude eine von Südwesten, aus der Gegend von Sindelfingen–Calw kommende Straße ein. Im Wald (z. B. im Hagenschief zwischen Pforzheim und Frieolzheim und zwischen Solitude und Waiblingen a. F.) weithin als Damm mit festem Steinkörper erhalten, lassen sich solche größere Straßen auch im freien Feld, wo ihre Vorlage meist ausgerissen ist, am schnurgeraden Verlauf von Gewanngrenzen (s. Abb. 21), von Feldrainen, heutigen Straßen und Wegen oft noch leicht erkennen. Die Verkehrswege zweiten und dritten Ranges, die dem Verkehr zwischen den einzelnen Siedlungsmittelpunkten und zwischen den Gutshöfen dienten, hatten keinen Damm, waren auch nicht immer geschottert, ja sie glichen wohl häufig den Feldwegen von heute. Ein ganzes Netz solcher Wege, größtenteils schon aus vorrömischer Zeit stammend, muß bestanden haben, nachweisen lassen sie sich aber nur selten. Anhaltspunkte für ihren Verlauf geben Pässe, Furten, heutige Wege, die auf den heutigen Verkehr und die heutigen Dörfer keine Rücksicht nehmen, Häufungen römischer Siedlungen u. s. f. Ein schönes Beispiel aus unserem Gebiet sei angeführt. Von Münchingen zieht südwärts, nur ganz wenig aus der Geraden abweichend, ein Sträßchen, das beim Abstieg vom Lotterberg in die Senke nordwestlich von Weil im Dorf einen auffallend tief eingeschnittenen und sicher sehr alten Hohlweg bildet. Weder durch den heutigen noch den mittelalterlichen Verkehr läßt sich das Sträßchen erklären, das südwärts mit Unterbrechung bis zum Weiler Berkheim verfolgt werden kann. Weiterhin zielt die Richtung genau auf die Einmündung der von Sindelfingen kommenden, in die von Pforzheim nach Cannstatt führenden Römerstraße. Nordwärts von Münchingen findet sich eine Fortsetzung, die an der Straße Waiblingen–Cannstatt ihr Ende hat. Diese Einspannung der Nord-Südstraße zwischen die zwei großen Römerstraßen, ihr gerader Verlauf, ihre Fortsetzung südwärts gegen Sindelfingen u. s. f., endlich die Häufung römischer Gutshöfe bei Münchingen lassen in dieser Straße eine römische Straße erkennen. Außer bei Münchingen können Straßengabelungen und -kreuzungen aus der Dichte der Siedlungen erschlossen werden bei Illin-

gen, Enzweihingen, Rutesheim, Pforzheim. Wo römische Ruinen in größerer Anzahl entlang heutigen Wegen nachgewiesen sind, dürfen diese Wege als schon zur römischen Zeit bestehend angesprochen werden. Beispiele: Linie Löchgau – Großsachsenheim – Enzweihingen. Münchingen – Rutesheim – Weil der Stadt – Stammheim. Pforzheim – Mühlacker – Illingen – Bietigheim. Zuweilen lassen sich auf diese Weise nur Teilstücke römischer Wege erkennen. In Wirklichkeit war das Wegenetz viel dichter, als es die Fundkarte zeigt, denn jeder einzelne Gutshof hatte eine Verbindung zur nächsten Straße, wohl auch mit den Nachbarhöfen. Dazu kamen die Feldwege, die die Landwirtschaft erforderte. Im ganzen ist das Straßennetz noch recht unvollkommen erforscht, in großen Gebieten noch gar nicht. Die Forschung hielt sich im allgemeinen an die Festlegung des Verlaufes der wenigen Hauptstraßen. Und selbst dieser weist, wie die Karte zeigt, noch Lücken auf.

Das v o r r ö m i s c h e W e g e n e z kann im einzelnen noch weniger ermittelt werden, kennen wir doch aus jener Zeit noch die allerwenigsten Siedlungen, deren Verbindung die Wege dienten. Da feste Straßenkörper damals noch nicht bekannt waren, können vorrömische Straßen nicht aus Nesten, sondern nur aus allgemeinen Erwägungen, die sich auf die Geländeform, Grabhügelgruppen u. s. w. beziehen, erschlossen werden. Der Kamm von Höhenrücken wurde bevorzugt. Als „Heuweg“, „Heupfad“, „Kienweg“, „Heerstraße“ sind in heute verkehrsarmer Gegend solche alten Wege noch streckenweise erhalten. Soweit es ging, haben die Römer die vorgefundenen Wege benutzt. Der Weg Weil der Stadt – Enzweihingen – Bönnigheim, den wir als römisch kennen lernten, hat sicher schon in vorrömischer Zeit bestanden. Ein anderer alter Weg führt von der Cannstatter Gegend über den Westfuß vom Asperg ins untere Enztal. Auch in der Richtung der Römerstraße Cannstatt – Illingen dürfte schon in älterer Zeit ein Fernverkehrsweg bestanden haben, der südwärts mit dem grabhügelreichen Gebiete der Silber und des Schönbuschs Verbindung hatte. Ein anderer führte wohl von Cannstatt über Ditzingen, Wurmberg gegen Pforzheim. Die Frage der vorrömischen Wege im Enzgebiet muß von der Forschung erst noch behandelt werden.

## Alemannisch = Fränkische Zeit

260 n. Chr. bis ins 8. Jahrhundert.

Reihengräberfelder sind bis jetzt aufgefunden worden:

### A. Nördlich der Enz

U n t e r m b e r g: 1. In Flur „Ofenwäldle“, 1 km südwestlich vom Ort, wurden nach Paulus Alt. 51 in den Parzellen 918–21 Reihengräber gefunden. Fribolin konnte um 1890 nichts mehr erfahren.